

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 5. Mai. Se. R. h. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchst geruht: Den Notarien Ludwig Heusner in Saarbrücken, Friedrich Wilhelm Brünninghausen in Barmen, Georg Günther in Trier, Karl Joseph Weiler in Aachen und Johann Georg Johantgen in Köln, so wie dem Advoat Anwalt bei dem Landgericht in Trier, Wilhelm Wenzel I., den Charakter als Justiz-Rath; ferner dem praktischen Arzt Dr. Eduard Waldeck zu Berlin den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner dem Konsul C. C. Angelrodt zu St. Louis die Ehrenbürg zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlichen Hoheit ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse vom Verdienst-Orden Philipps des Großmuthigen zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Jordan zu Seckenburg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Ragnit und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ragnit ernannt worden.

Nr. 106 des St. Anz. enthält das Gesetz, betreffend die Deklaration des §. 54 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851, vom 21. April 1860.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 121. Königl. Kläfften-Lotterie fiel 1. Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 91,241. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 87,134. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 26,511. 31,029 und 45,736.

36 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 2937. 3753. 4350. 5443. 14,185. 15,241. 16,220. 16,271. 17,175. 18,656. 20,650. 21,451. 26,461. 31,860. 34,524. 35,024. 36,427. 37,509. 37,743. 41,069. 45,925. 48,415. 49,439. 53,726. 55,939. 57,394. 59,299. 65,223. 77,133. 82,159. 82,238. 86,992. 87,003. 87,022. 90,080 und 91,633.

61 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 344. 2629. 4116. 6985. 7489. 8088. 9122. 9949. 10,749. 13,552. 13,841. 14,036. 15,111. 15,941. 18,364. 18,957. 19,375. 20,436. 21,189. 24,664. 28,625. 30,307. 32,514. 32,881. 34,513. 34,739. 36,698. 37,009. 37,077. 37,680. 39,706. 40,372. 43,801. 44,023. 44,527. 51,263. 54,421. 56,865. 57,532. 58,731. 59,167. 62,116. 65,701. 66,559. 67,766. 69,186. 71,026. 72,371. 74,386. 76,328. 76,825. 78,214. 78,268. 79,953. 83,060. 85,186. 88,477. 90,918. 92,111. 92,246. und 94,736.

87 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 3654. 4514. 4990. 5335. 5749. 6998. 7391. 8642. 9901. 10,469. 11,804. 13,131. 14,807. 14,943. 19,449. 19,619. 20,031. 24,668. 24,988. 26,671. 26,698. 27,985. 28,073. 29,260. 30,231. 33,774. 35,106. 36,031. 36,288. 38,278. 39,775. 40,020. 40,560. 40,674. 42,309. 42,842. 48,843. 45,153. 45,856. 45,921. 46,418. 47,078. 50,307. 51,672. 51,885. 52,059. 52,697. 60,234. 62,151. 63,108. 64,411. 65,138. 65,736. 65,744. 67,306. 69,287. 70,945. 72,082. 72,102. 72,237. 72,732. 73,184. 73,359. 74,072. 74,905. 75,085. 75,140. 78,211. 78,821. 79,432. 80,020. 80,373. 80,798. 82,577. 83,053. 83,672. 83,942. 85,926. 88,376. 88,601. 89,340. 91,019. 91,189. 91,891. 92,651. 93,216 u. 94,448.

Berlin, den 4. Mai 1860.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Genua, Freitag 4. Mai. Ein eben hier angekommenes englisches Kriegsschiff bringt Nachrichten aus Palermo vom 26. und aus Messina vom 27. April. Denselben zufolge ist der Aufstand noch keineswegs unterdrückt. Ein Regiment der königlichen Truppen weigerte sich, Palermo zu verlassen. Die Insurgenten greifen die Soldaten an, sobald dieselben die Stadt verlassen. In Messina dauern die Verhaftungen fort.

(Eingeg. 5. Mai 9 Uhr 5 M. Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Mai. [Blick auf das Abgeordnetenhaus; die Allianzaussichten Preußens; Befestigung.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhaus hat nach allen Seiten hin einen tiefen Eindruck gemacht. Sehr pikant war schon das kleine Intermezzo unmittelbar nach der Eröffnung eines neu eintretenden Mitgliedes, als Hr. v. Vincke einen Zuhörer in der Diplomatenloge zur Ordnung rief, welcher bei der feierlichen Handlung sitzen geblieben war. Wie ich erfuhr, war der unhöfliche Gast des Abgeordnetenhauses kein Geheimer, sondern nur ein Legationssekretär, dem die Lektion wohlbekommen möge! Die Debatte selbst führte zu dem Ergebnis, welches allgemein erwartet wurde, nämlich zu einem einstimmigen Votum im Interesse Schleswig-Holsteins nach dem Carlowitz-Blanckenburg'schen Amendement, welches auch von der Regierung gebilligt worden war. Neben der Theilnahme an dieser Manifestation deutlichen Nationalgefühls hielten sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die sehr bedeutamen Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Herr v. Schleinitz machte gleichzeitig nach zwei Seiten hin Front, indem er eine Anspielung des Herrn v. Blanckenburg mit der Versicherung beantwortete, daß die preußische Regierung das gegenwärtige Centralorgan des Bundes nicht als faktisch, sondern auch als zu Recht bestehend erachte, und nur darauf einer Bemerkung des Herrn v. Vincke Erklärungen gegeben habe, welche das Gerücht von einem Bündnis zwischen Preußen und Österreich in das Reich der Fabeln verweisen. — Im Allgemeinen scheint es, daß für Preußen die Zeit der Bündnisse noch nicht gekommen ist. Die Unenthollossenheit und Franzosenfeindseligkeit derjenigen britischen Minister hat ein von hier ausfröhlig gewünschtes Zusammengehen mit England unmöglich gemacht, und auch das Einverständnis mit Russland ist augenblicklich kein so inniges, wie es zur Zeit der Breslauer Zusammenkunft im Herbst vorigen Jahres war. Das Gerücht, daß der Prinz-Regent bei der Einweihung der Eisenbahnstrecke von Königsberg nach Sydkuhnen mit dem Kaiser Alexander zusammentreffen werde, hat daher von vorn herein in unterrichteten Kreisen keinen Glauben gefunden. Best wird; dasselbe aus bester Quelle ausdrücklich bestätigt. — Man erfährt mit Bestimmtheit, daß in allerkürzester Zeit die Befestigungsarbeiten an der preußischen Küste ihren Anfang nehmen werden, namentlich am Fassmunder Bodden bei Rügen.

gen, wo bekanntlich der Kriegshafen für die Ostsee hergestellt werden soll.

Berlin, 4. Mai. [Vom Hofe; Königin von England; Begegnung.] Gestern fand im Palais des Prinz-Regenten eine glänzende Soirée statt. In derselben erschienen die sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie; außerdem hatten über 100 Personen Einladungen erhalten. Unter den Gästen befanden sich der Fürst von Hohenzollern, die Fürsten und Fürstinnen Radziwill, der Herzog und die Herzogin von Ratibor, der Fürst von Hohenlohe-Dehringen, die Gräfin v. Hatzfeldt, der Graf und die Gräfin Bentinck aus London, die Minister mit ihren Gemahlinnen, mehrere Gesandte und Landtagsmitglieder und hochgestellte Beamte. Die Soirée begann um 9 Uhr und dauerte bis 1 Uhr, wo die Tafel aufgehoben wurde. Die Frau Prinzessin unterhielt sich mit vielen Gästen auf das Freundlichste und sprach bei dieser Gelegenheit ihre Absicht aus, am Sonnabend Abend Berlin zu verlassen und über Köln, nicht über Weimar, wie sie Anfangs wollte, nach Koblenz abzureisen, wo sie eine Woche lang bleiben und dann nach Karlsruhe gehen will. Mitte Juni beabsichtigt die hohe Frau aus dem Kurorte Baden-Baden zurückzukehren und auf Schloss Babelsberg ihre Residenz zu nehmen. Morgen Mittag wird sie sich bei der Königin im Schlosse Sanssouci verabschieden. Der Prinz-Regent besichtigte heute Vormittag auf dem Tempelhofer Felde das 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Reserve-Regiment und das Garde-Schützen-Bataillon; der Prinz-Regent erschien bei der Besichtigung in der Begleitung des Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Albrecht und Adalbert, des Prinzen August von Württemberg, des Fürsten W. Radziwill, des General-Feldmarschalls v. Wrangel und vieler Generale und Stabsoffiziere. Morgen Vormittag wird der Prinz-Regent das Alexander- und Franz-Regiment in derselben Begleitung und gefolgt von derselben Suite besichtigen. — Der Prinz-Regent ließ sich heute, bei seiner Rückkehr zur Stadt, von dem Polizeipräsidienten v. Leditz, dem General-Intendanten v. Hülsen, dem Direktor im Haushaltministerium, Geheimrat v. Obstfelder, und dem Geheimrat Illaire Vorträge halten und hatte darauf eine längere Konferenz mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz, welche zuvor den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus beigewohnt hatten. Abends war im Palais Theegesellschaft, zu der mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm auch mehrere hohe und hochgestellte Personen Einladungen erhalten hatten. — Die Reparaturarbeiten im Neuen Palais zu Potsdam ziehen sich derzeit in die Länge, das wahrscheinlich der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm erst Ende Mai dorthin werden überreden können. Inzwischen segt die Frau Prinzessin ihre Promenaden im Schloßgarten zu Charlottenburg fort. — Über den Besuch der Königin Victoria von England gehen hier verschiedene Gerüchte. Theils hört man die Behauptung, sie habe ihren Besuch aufgegeben, theils soll sie im Herbst mit ihrer Tochter am Rhein eine Zusammenkunft haben. Heute erzählte man sich wieder, sie werde mit der Prinzessin von Preußen Mitte Juni nach Potsdam kommen. Ich habe erst heute Abend an kompetenter Stelle Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß der Besuch erwartet werden darf, jedoch sei über die Zeit der Ankunft der Königin noch nichts bekannt; jedenfalls könne man aber annehmen, daß sie bis zum August eintreffen werde. Ein späterer Besuch wird geradezu in Abrede gestellt. — Die Anwesenheit des Appellationsgerichtspräsidenten v. Bernuth hat wieder das Gerücht hervorgerufen, daß er den Justizminister ersehen soll.

Heute Vormittag ist unser Bürgermeister Naunyn begraben worden. Die Trauerversammlung und das Gefolge war sehr bedeutend, denn es hatten sich dazu eingefunden: die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, unter ihnen der Fürst W. Radziwill, mit ihren Amts-Insignien, d. h. der goldenen Kette, die Magistratsbeamten, die Armen-Kommissionsvorsteher, die Geistlichen städtischen Patronats, unter ihnen der greise Marot, ferner die Direktoren der städtischen Real-Schulen und Gymnasien, viele Freimaurer, namentlich die Mitglieder der Loge, deren Meister er gewesen war, und die Landtagsmitglieder aus der Provinz Preußen, an ihrer Spitze der Kanzler Dr. v. Zander, General v. Maliszewski, Oberst Mohrenberg und andere höhere Militärs, Professoren der Universität: Dove, Encke u. c., Polizei-Präsident v. Leditz, Oberst Pätzke, Bankdirektor Scabell, Räthe aus den verschiedenen Ministerien u. c. Am Sarge, der mit Rosenkränzen geziert und von hohen Palmen und anderen Topfgewächsen umgeben war, sprach der mit der Familie befreundete Prediger Sadow, und als er seine ergreifende Rede geschlossen hatte, wurde der Sarg hinausgetragen und auf den mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen gehoben. An der Spitze der langen Wagenreihe fuhren die Galawagen des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm. Der Kondukt nahm seinen Weg durch die Lindenstraße nach dem vor dem Halleischen Thore gelegenen Jerusalemer Kirchhofe, wo dem Verstorbenen die letzte Ruhestätte bereitet war. Eine große Volksmenge begleitete den Zug zu beiden Seiten. — Wie schon gemeldet, halten die Thierschzvereine am 31. Juli, 1. und 2. August d. J. in Dresden einen Kongress ab. Alle deutschen Vereine werden denselben besuchen; auch aus Triest sind Mitglieder angemeldet. Das sächsische Ministerium hat zu diesem Zwecke den Hörsaal des naturhistorischen Museums bewilligt.

[Die kurhessische Debatte] Einige mittelstaatliche Gesandte sollen wirklich wegen der kurhessischen Debatte vom 20. und 21. März, namentlich über das Schweigen des Ministeriums, dessen Neuauflagen sogar mit den Ansichten des Hauses übereinstimmten, Bemerkungen gemacht haben. Die Antwort war leicht gegeben. Es lag nahe, darauf hinzuweisen, daß das Verfahren der be-

Soirée
(4 Sgr. für die fünfgepaßte Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

treffenden Regierungen, deren ganze Politik auf die Durchkreuzung der preußischen Bestrebungen hinaus lief und selbst Preußen vermittelnde Schritte stets neutralisierte, eine solche Stimmung, wie sie sich im Abgeordnetenhaus fand gab, nothwendigerweise erzeugen mußte. Wenn es übrigens in gewissen Organen heißt, daß die Debatten des preußischen Parlaments Frankreich sehr genehm gewesen wären, weil sie den Zwiespalt im Herzen Deutschlands beseitigt hätten, so stimmt dies mit den zuverlässigen Nachrichten aus Paris nicht überein. Es ist dort im Gegenteil sehr unliebsam bemerkt worden, daß sämtliche Redner im Namen verschiedener Fraktionen von der zuverlässig zu erwartenden Einheit der deutschen Stämme und Parteien Angehörige einer von außen drohenden Gefahr Zeugnis abgelegt haben. (K. 3.)

[In der Sitzung des Landes-Dekonomin-Kollegiums] am 1. Mai, welche der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten mit einer Ansprache eröffnete, in der dem Ansehen eines vor einigen Tagen mit Tode abgegangenen Mitgliedes, des Dekonomin-Raths Nothe auf Schloss Karge, Worte wohlverdienter Anerkennung zu Theil wurden, kam die auf der Tagessordnung stehende Vorlage über die Feldpolizeiordnung zur Diskussion. Am 3. d. kam die aus der Februarstzung unerledigte gebliebene Proposition über die Einführung der Besteuerung des Produkts der Spiritus- und Rübenzuckerfabriken statt der jetzt bestehenden Maisch- und Rübensteuer zur Beratung. Aus dem von dem Kollegium dem Minister vorgelegten Jahresbericht für 1859 haben wir nur hervor, daß das Kollegium die Überzeugung ausspricht, daß, wenn die politischen Verwicklungen sich nicht bald lösen, und der allgemeine Kredit in der Geschäftswelt sich nicht hebt, eine Zahl von Gutsbesitzern, besonders in den östlichen Provinzen, ihren Grundbesitz verlieren werde. Als Mittel zur Abhülfe ist vorgeschlagen, dem Nebel durch Aufstellung einer strategischen Uebersicht von der Verschuldung des gesamten Grundbesitzes im Staate nach Kategorien auf den Grund zu gehen. Andere Vorschläge betreffen einzelne Modifikationen in den Pfandbriefsystemen, wobei bemerkt wird, daß in Neu-Pommern ein derartiges Institut ganz fehlt, und daß die mangelhafte Hypothekenordnung in diesem Landesteile den Kredit des Grundbesitzes nicht förderlich ist. (B. 3.)

[Stellung der Dissidenten.] Das neueste (April) Heft des Centralblatts für die gesammte Unterrichtsverwaltung bringt u. A. einen Ministerialbescheid vom 7. Februar 1860 bezüglich der Verleihung von Korporationsrechten an religiöse Vereine, worin es heißt: „daß religiöse Vereine Korporationsrechte, seien es auch nur die sogenannten beschränkt, d. h. die auf den Erwerb von Grundstücken und Kapitalien gerichteten Rechte der juristischen Person, nach Art. 13 der Verf. Urkunde lediglich durch ein besonderes Gesetz erwerben können, für die Staatsregierung aber kein zureichender Anlaß vorhanden sei, zur Herbeiführung eines solchen Gesetzes auf das Gesuch des Dissidentenpredigers N. N. die Initiative zu ergreifen.“

[Post- und Telegraphenverkehr.] Das neue Postamtssblatt enthält folgende statistische Nachrichten über den preußischen Post- und Telegraphenbetrieb im Jahre 1859. Befördert wurden 129,905,646 Stück Briefpostgegenstände, 12,798,279 Pakete ohne und 8,039,096 Briefe und Pakete mit deklarirtem Werthe, auf Höhe von 1,337,248,770 Thlr., 1,018,173 Briefe und Pakete mit Postvorschuß und 1,366,940 Briefe mit baaren Einzahlungen. Die Summe der geleisteten Postvorschüsse betrug 2,128,243, die der Baarzahlungen 7,036,616 Thlr.; für letztere flossen 62,504 Thlr. zur preußischen Postkasse. An Briefmarken wurden 17,646,491 an Freikouverts 5,807,776 Stück verbraucht und für beide 962,165 Thlr. eingenommen. An Zeitungs-, Gesammlungs- und Amtsblatt-exemplaren wurden 60,318,903 Stück befördert. Mit den Posten sind 3,157,150 Personen abgereist und dafür 2,077,873 Thlr. eingekommen. Das Personal der Postverwaltung bestand aus 6080 Beamten und 8747 Unterbeamten, das der Telegraphen-Verwaltung aus 141 Beamten, 468 Unterbeamten, 28 Probiten. Die Gesamtzahl der Postanstalten betrug 2010, der Telegraphen-Stationen 110, der f. Postgebäude 103, der Postpferde 12,605. Mit den gewöhnlichen Posten und den Eisenbahnen mit regelmäßiger Postbeförderung, deren Gesamtzahl 3347 betrug, sind überhaupt 6,305,242 Meilen zurückgelegt worden. Telegraphenlinien gab es 59, deren Länge 981,11 Meilen betrug. Telegraphische Depeschen wurden 349,997 befördert und dafür 790,565 Thlr. eingenommen. Die Gesamtportoeinnahme betrug 7,874,293 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

[Schlesisches Gold.] Auf der Goldhütte zu Reichenstein gewann man im vorigen Jahre 38 Mark 7½ Th. im Werthe von 8105 Thlr., etwas weniger als 1858. Das Gold wird aus den Abbränden des Arsenikwerthes extrahirt und es waren dabei 4 bis 6 Arbeiter beschäftigt. Das Gold ist nach Hamburg verkauft worden. Ein kleines Säumchen mehr brachte die Bergwerksproduktion auf Steinkohlen, Braunkohlen, Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Arsenit, Bitriolerze, Graphit und Flußpat ein. Denn es wurde, wie in der Wochenschrift des Schles. Vereins für B. u. H. angegeben ist, auf den unter Aufsicht des Staats stehenden schlesischen Bergwerken von all diesen Mineralien zusammen ein Quantum im Werthe von 6,314,611 Thlr. gewonnen, darunter 16,593,888 T. Steinkohlen im Werthe von 4,655,105 Thlr. und 4,974,446 T. Zinker im Werthe von 1,259,685 Thlr. Im Jahre 1858 betrug der Gesamtwerth der Bergwerksproduktion 7,481,757 Thlr., also 1859 weniger 1,167,146 Thlr., was sich aus dem Rückgang der Steinkohlenförderung, sowie aus dem verminderten Werthe dieser und der Galmeigewinnung erklärt.

[Entgegnung Gujikow.] Dr. Gujikow erläßt folgende Erklärung über die in Nr. 90 erwähnte Angelegenheit: „Auf die in

Wiener Blättern befindliche Anzeige einer Frau v. Graven, geb. Gräfin H., ich hätte in meinem „Bauer von Rom“, mehrere Charaktere und Situationen aus ihrer mir vor sieben Jahren zur Veröffentlichung übergebenen Biographie benutzt, will ich vorläufig nur erwiedern, daß die von mir angeblich ihr gegenüber gebrachten „Drohungen“ nichts Anderes bezweckten, als der genannten Dame zu Gemüth zu führen, wie sie mich durch das öffentliche Aussprechen eines auf Selbsttäuschung beruhenden Vorwurfs, von dem ich mich durch Geldzahlungen nicht loskaufen wollte, zwingen würde, den Inhalt ihres Manuskripts zum Er möglichen einer Vergleichung mit den Inhalten meines Buches so weit wieder zu erzählen, als bei den Hunderten von Manuskripten, die ich seither gelesen habe und die ich noch täglich lesen muß, mir derselbe erinnerlich ist. Mit aller Anerkennung der Gründe, die mich vor sieben Jahren bestimmen konnten, möglicherweise auf das flehendliche Erfuchen einer „Unglücklichen“ um Herausgabe eines Lebensblattes einzugehen, der eine geborene bairische Gräfin bis zur Übernahme eines Sommertheaters in Moabit bei Berlin führen konnte, soll jetzt auch diese Erzählung in meinen „Unterhaltungen am häuslichen Heerd“ nicht ausbleiben, und wird sie vielleicht dazu beitragen, der spekulativen Frau jene Wirkung zu erzielen, die sie mir brieflich dahin bezeichnete, ich sähe wohl ein, daß ihre Biographie nun interessant würde. Schließlich bemerkte ich, daß das Verlangen nach Bezahlung der mir angeblich entlehnten „Ideen“ erst anfing, als ich einem Begehrn der jetzt Schriftstellerin gewordenen Dame, sofort von der Schillerstiftung eine Summe von 300 Thlrn. und eine lebenslängliche Pension zu erhalten, in meiner Stellung als Mitglied der Verwaltung der Schillerstiftung keine Aussicht auf Erfolg geben konnte. Dresden, 15. April 1860. K. Gußow.

Destreich. Wien, 3. Mai. [Parteia gitation; Stellung zu Preußen.] In Kreisen, die dem Hofe nahe stehen, spricht man von einem lebhaften Kampfe, der seit der Brück'schen Katastrophe sich in der persönlichen Umgebung des Kaisers entspannen hat. Die eine Partei glaubt das Ereignis und die entsprechenden Eindrücke desselben mit der Flut von abenteuerlichen Gerüchten, die sich daran knüpfen, zu einer entscheidenden Restaurierung benutzen zu können. Sie will nicht nur den Minister des Innern und den Justizminister, sondern selbst den Grafen Rechberg entfernen, Bach zurückzuwerfen und sowohl die Ministerien mit Rückschrittmännern besetzen, als auch den Reichsrath in diesem Sinne verstärken. Eine andere dem Grafen Rechberg näher stehende Partei will, daß eklante Rückbildungen vermieden werden. Diese letztere befürchtigt, auf den Reichsrath in der Weise zu influiren, daß die Körperschaft mit Benutzung der ihr in sehr beschränkter Weise eingeräumten Initiative den Anstoß zu reaktionären Maßregeln gebe. Man erwartet die Mutter des Kaisers. Ob dann der Parteikampf durch einen entscheidenden Schlag ausgetragen werden wird, muß sich ja zeigen. — Die beiden Großmächte haben Positionen eingenommen, die sie eher in eine widerstreitende Stellung bringen. In den schwedenden deutschen Angelegenheiten schien sich eine Versöhnung anzubahn, die wenigstens insofern sich wirksam erweisen dürfte, als die Machinationen der Mittelstaaten auf ein positives Zusammenwirken mit Destreich nicht zu rechnen haben. (B.H.)

— [Der verstärkte Reichsrath] wird mit den eben publizierten Ernennungen nun aus 60 Mitgliedern bestehen, davon 13 zu den ständigen, 9 zu den lebenslänglichen und 38 zu den zeitlichen gehören. Unter den ständigen Mitgliedern befindet sich ein höherer Würdenträger der Kirche, der Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien, vier höhere Militärs und vier Männer aus dem Zivilstande, darunter der ehemalige Staats- und Konferenzminister Graf v. Hartig, welcher die Immediat-Kommission für Steuerreform präsidirt, und Graf Georg Apponyi, bekannt durch seine Tätigkeit als ungarischer Kanzler. Unter den zeitlichen Mitgliedern gehören zehn dem Bürger- und drei dem geistlichen Stande an. Die Mitglieder für Lombardei und Venetien sind bereits nach einem Ternovorschlage der General-Kongregation ernannt. Auch eine in der deutschen Literatur berühmt gewordene Persönlichkeit befindet sich unter den Mitgliedern, Graf Anton v. Auersperg, dessen „Schutt“, „lechter Ritter“ und „Spaziergänge“ ihm als Anastasius Grim einen Namen bereiteten, der helleren Glanz erlangt hat, als seine hohe Abkunst ihm zu verleihen vermochte. Das meiste Interesse, sagt die „Destr. Blg.“, erregen offenbar die ungarischen Mitglieder. Baron Götz, der liebenswürdige Verfasser der „Karthäuser“, des „Dorfnotärs“ und anderer schöpferischer Werke, hat sich durch politische Broschüren nicht minder einen Namen gemacht. Graf Barkóczy ist ein Mann von umfassendem ökonomischen Wissen; Graf Bay war Semtemvir und gleich Hrn. v. Somisch einer der glänzendsten Redner auf dem ungarischen Landtage; auch zwei Mitglieder des einzigen österreichischen Reichstages befinden sich unter den Erwählten. Auch die „Ostd. Post“ legt den Ernennungen der ungarischen Reichsräthe hohe Bedeutung bei.

— [Eine Verichtigung.] Pfarrer Ilinski in Rzeszow in Galizien, erklärt in der „Ostd. Post“, auf eine (auch in unser Blatt übergegangene) Korrespondenz, welche eine Predigt des Genannten skizzierte: „Dieses Schreiben, welches mich der Verlautbarung von der Kanzel verderblicher, dem Geiste der christ-katholischen Religion zwiderlaufender Grundsätze beschuldigt, erkläre ich hiermit für eine Verlämzung, welche geeignet ist, mich in meiner öffentlichen Stellung herabzuwürdigen und auf das Empfindlichste zu kränken.“ Die „Ostd. Post“ bemerkt hierzu: „Was uns betrifft, so müssen wir zu unserer Rechtfertigung hier ansführen, daß wir jene Korrespondenz aus Rzeszow keineswegs leichtfertig aus der ersten besten Hand angenommen haben, sondern daß die Quelle derselben die Redaktion vollkommen zur Aufnahme berechtigte. So weit wir aus der Ferne über die Thatssache urtheilen können, scheint wohl der Hirtenbrief, richtiger die Kurrente des Erzbischofs v. Przemysl Gegenstand der besagten Predigt gewesen zu sein; die Skizze, welche unsere Korrespondenz lieferte, trifft auch in den Hauptpunkten mit dem Inhalte der Kurrente überein; doch scheinen, nach der Erklärung des Pfarrers zu schließen, sich in den einzelnen Ausdrücken Uebertreibungen eingeschlichen zu haben.“

Pesth, 30. April. [Das Requiem für Szechenyi.] Mit großer Spannung sah man dem für heute von der ungarischen Akademie veranstalteten Requiem für den Grafen Szechenyi entgegen. Heute Morgen waren die Straßen aber so gefüllt, daß man sich durch einzelne derselben, wie z. B. durch die Weiznergasse, deren Häuser zum Theil mit Flor behängt waren, nur mit Mühe

durchwinden konnte. Die meisten Anwesenden waren in ungarischer Trauerkleidung. Die Pfarrkirche füllte sich dermaßen mit den höheren Ständen angehörigen Damen, daß Herren nur mit Mühe einen Platz fanden und sich begnügen mußten, zu Tausenden vor der Kirche zu stehen. Nach und nach erschienen die Magnaten, die Geistlichkeit, Korporationen, die Akademie, Magistrat &c. &c.; der Fürst-Primas im großen Ornat an der Spitze der Geistlichkeit. Kurz vor Beginn des Requiems, das von dem Fürst-Primas von Ungarn zelebriert wurde, erschien der FZM. Ritter v. Benedek, um der Feierlichkeit in Begleitung seines Adjutanten beizuwöhnen. Auch er trug, wie alle Anwesenden, ein äußeres Zeichen der Trauer. Nach beendigter Messe, und indem man sich aus der Kirche entfernte, wurde vom Chor aus das Szozat angestimmt und sogleich in vollem Chor gesungen. Derselbe Gesang wiederholte sich noch einmal vor der Kirche (wie man sagt), gegen den Wunsch einiger die Feierlichkeit arrangirender Magnaten) und zum dritten Male vor dem Absteigequartier des Fürst-Primas, der am Fenster erschien und den Segen spendete. Den beiden anwesenden Söhnen des Grafen Stephan Szechenyi brachte man vor deren Wohnung eine ähnliche Ovation und donnernde Eljens. Nicht die geringste Störung war bei dieser Feierlichkeit zu beklagen, obgleich sich mit Ausnahme einiger berittener Polizeisoldaten, um die Wagenordnung aufrecht zu erhalten, kein Polizeisoldat sehen ließ. Die Kaufläden waren für den heutigen Tag geschlossen; nach Mittag wollten mehrere Gewölbeinhaber ihre Läden öffnen, worauf sie aber ersucht wurden, dies nicht zu thun. (Ostd. P.)

Bayern. München, 3. Mai. [Prof. v. Schubert; Todesth.] Am 27. v. M. feierte im Kreise von Enkeln und Urenkeln Prof. v. Schubert seine achtzigsten Geburtstag. — Am 30. v. M. starb die pensionierte K. Hoffängerin, Frau Nanette Waagen geb. Schechner; dieselbe war bekanntlich auch Mitglied der Berliner Hofbühne und eine der berühmtesten Sängerinnen ihrer Zeit. Sie starb im 56. Lebensjahr.

Sachsen. Leipzig, 3. Mai. [Universität.] Der greise Professor Dr. Lindner sen. ist auf sein Ansuchen seiner Stelle als ordentlicher Honorarprofessor der Pädagogik und Katechetik und als außerordentlicher Professor der Philosophie unter Belassung seines Prädiakats, Ranges und Gehaltes und unter Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Wirksamkeit an hiesiger Universität vom 1. Mai an entthoben. Das Erkenntniß gegen seinen Sohn, den bisherigen Professor Dr. Bruno Lindner, durch welches derselbe wegen Spoliation hiesiger Bibliotheken zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurde, ist von dem Oberappellationsgericht bestätigt worden.

Baden. Karlsruhe, 2. Mai. [Die Regelung der kirchlichen Verhältnisse.] In Betreff der Grundzüge der zu erwartenden Gesetzesvorlage, durch welches das Verhältniß zwischen Staat und Kirche geregelt werden soll, vernimmt d. r. Schw. M. Folgendes: Der Grundz. der Selbstständigkeit beider Kirchen in ihren inneren Angelegenheiten soll in möglichst ausgedehntem Sinne zur Geltung kommen. Im Einzelnen werden bezüglich der katholischen Kirchenverhältnisse die Bestimmungen der Konvention mit dem päpstlichen Stuhl, so weit die Rücksicht auf das Staatswohl es zuläßt, in das Geheg aufgenommen werden. Namentlich dürfte dieses in Ansehung der Pfründen und der Verwaltung des Kirchenvermögens der Fall sein, wogegen das Eherecht der weltlichen Gelegebung vindictiv sein wird. Ebenso soll dem Staate sein Aufsichtsrecht über das Unterrichtswesen gewahrt bleiben. Von einer Bevormundung der Universität Freiburg seitens der Kirchenbehörde, wie solche in der Konvention bestimmt war, kann selbstverständlich nicht die Rede sein; ebenso wenig von einer unbedingten Zulassung von Klöstern als staatlich anerkannten Institutionen. Dieselben dürfen gegründetem Vermuthen nach nur in beschränkter Weise als faktisch bestehende Gesellschaften geduldet werden.

Hessen. Kassel, 3. Mai. [Demonstration.] Der Stadtrath hat sich bei der Entscheidung der Regierung, daß die Wahl des Dr. Fr. Detker in den ständigen Bürgerausschuß deshalb nicht gesetzmäßig sei, weil bei demselben eine „feindselige Parteinaufnahme gegen die Staatsordnung, beziehungsweise die Staatsregierung“, hervorgetreten sei, nicht berügt, sondern um Aufschluß darüber nachgesucht, in welchen Handlungen sich die behauptete Feindseligkeit kundgegeben habe. (H. M. 3.)

Darmstadt. 2. Mai. [Konkordat.] Nach einer viermonatlichen Vertragung hielt gestern die Zweite Kammer wieder ihre erste Sitzung. Ein Schreiben des Ministers des Innern beantwortete die von dem Abgeordneten Wernher gestellte Interpellation bezüglich der Verhältnisse zur römischen Kurie. Es heißt in diesem Schreiben: Die Regierung habe kein Konkordat mit der römischen Kurie abgeschlossen, sie habe aber mit dem Bischof von Mainz über verschiedene Punkte rechtlich sich zu verständigen gesucht. Die Verhandlungen seien noch nicht geschlossen, und diese Punkte berührten den Wirkungskreis der Stände nicht. Die Frage, auf welche rechtliche Grundlagen alle diese Veränderungen sich stützen, welche in den letzten Jahren von Seiten des katholischen Klerikats dieses Landes in seinen Verhältnissen zur Regierung &c. vorgenommen worden sind, sei das Ministerium um so weniger zu beantworten in der Lage, als nicht erhelle, welche angebliche Veränderungen es seien, auf die sich diese Frage beziehe. Der Abg. Wernher giebt hierauf eine längere Darstellung der angeblichen Übergriffe des katholischen Klerus, weist namentlich auf die Besetzung der katholischen Fakultät in Gießen hin, wird aber von dem Präsidenten einige Mal mit der Bemerkung unterbrochen, daß es unpassend sei, anzuklägen, wo eine Gelegenheit zur Vertheidigung dem Angeklagten nicht gegeben sei, da nach der Geschäftsausordnung keine weitere Debatte stattfinden könne. Herr Wernher bekränkt sich demnach auf die Stellung von drei Anträgen, die nun nächstens zur Verhandlung kommen werden.

Marburg, 3. Mai. [Auswanderung.] Noch in keinem Jahre ist eine solche Anzahl von Auswanderern aus allen Schichten der Bevölkerung von hier abgereist, als in diesem Jahre. Täglich sieht man in den Straßen der Stadt junge Bursche mit Blumen an den Mützen einhergehen, und Besucher des Bahnhofs wissen von Schaaren zu berichten, die sie haben absfahren sehen. Bemerkenswerth ist die Neigung zum Seelen unter den jungen Leuten. Man nennt hier 4 — 6 Söhne von Staatsdienstern, die im Begriff stehen, nach Triest, Bremen u. s. w. abzuziehen.

Lübeck, 2. Mai. [Eisenbahn.] Der König von Dänemark hat den Bauplan der direkten Lübeck-Hamburger Eisenbahn, soweit solche das Herzogthum Holstein durchschneidet, genehmigt und die definitive Baukoncession ertheilt.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Mai. [Tadel der englischen Politik.] Nachdem nun Lord J. Russell all seine früher geäußerten Konferenzhoffnungen durch seinen Unterstaatssekretär als nichtig erklärt lassen, fallen die entschiedeneren Blätter mit einer Flut von Tadel über ihn her. Bekanntlich wurde das Parlament wochenlang auf die Konferenz verzögert, welche die ganze savoyische Gefahr wegreden sollte; nun ihr Zusammentreffen unwahrscheinlicher geworden ist, läßt sich daraus allerdings der Schlüß ziehen, daß selbst Lord J. Russell seiner Beredthamkeit zu misstrauen begann. So heißt es z. B. im torpistischen „Herald“:

„Der Staatssekretär des Auswärtigen gesteht nun ehrlich, daß er sich von Frankreich, daß prellen lassen. Hätten wir nicht, Dank der Energie der vorigen Regierung, eine leidliche Kriegsflotte in Stand, so könnte das Publikum über die Erklärungen Lord J. Russells eingernährt erschrecken. Es ist für einen Engländer kein angemehrer Gedanke, daß die leitenden Staatsmänner Englands seit 10 Monaten die bequemen Werkzeuge eines sehr gewissenlosen Staates sind, der sich die Aufgabe gestellt hat, sich auf Kosten Englands zu erhöhen. Und sind diese Staatsmänner jetzt gewis? Ist eine Bürgschaft vorhanden, daß sie künftig selbstständiger und wachsam sein werden? Ist Lord John Russell nicht jetzt noch bereit, die Konferenz zu beschließen, welche tatsächlich der Einverleibung von Chablis, Gaucigny und Genevois zur Sanktion dienen soll? Entweder Lord Palmerston ist der Meinung, daß Frankreich Herrschaft über das Festland ein Ziel ist, aufs Innigste zu wünschen, oder er hat sich vom Kaiser Napoleon so täuschen lassen, daß seine gänzliche Unfähigkeit, der auswärtigen Politik Englands vorzustehen, schlagend erwiesen ist.“

Oder aber Lord Palmerston ist ein alter Herr, den die Traditionen der letzten 40 Jahre und die Besorgniß vor dem Rückschlag eines Krieges gegen die Mängel des englischen Regierungssystems zu einer stürdlich immer gefährlicheren Zauders- und Konzedirungspolitik veranlaßt haben. — Die wahrscheinlichen Konsequenzen davon zieht der populär-demokratische „Advertiser“ in folgenden Worten:

„Ist es unter diesen Umständen nicht eine Politik von höchst selbstmordartigem Charakter, das Herausnehmen der Katastrophe abzuwarten, ohne eine Flutwähnen, daß wir allein der Gefahr entgehen werden, ob auch eine Welt in Trümmer stürzt? Und sind wir nicht mit solcher Blindheit oder Betörung geschlagen, wann wollen wir uns endlich enger mit den kontinentalen Nationen verbünden, die von denselben Gefahren bedroht sind? Haben wir vergessen, daß es mit der übergroßen Militärmacht unseres Feindes aufzunehmen, wosfern wir nicht eine Allianz mit irgend einem Staat auf dem Festlande, der über eine große Truppenmacht gebietet, verschafft haben? Oder sind wir für einen solchen Notfall bereit, die allgemeine Aushebung und Militärfreiheit bei uns einzuführen? Andernfalls, dies wird der Einfältige erkennen, wird unsere reguläre Armee gerade nur ausreichen, um uns in so fernsten Gegenden zerstreuten Besitzungen zu verteidigen; aber unmöglich werden wir, ohne die Hilfe einer deutschen Armee, den Krieg gegen eine Land- und Seemacht wie Frankreich lange fortführen können. Es wäre eine Pflichtvergesessenheit, dem Vaterlande diese Wahrheit zu verbreihen. Eben so wie Deutschland auf die Länge sich ohne gelehrt mit unserer militärischen Position.“

London, 2. Mai. [Tagesnotizen.] Der Herzog von Montpensier ist heute früh nach Southampton abgereist, um von dort die Rückfahrt nach Cadiz anzutreten. — Zur großen Mendlers-Johann-Feier, die in den nächsten Tagen im Krystall-Palast zu Sydenham stattfindet, sind sämtliche deutsche Gesangvereine Londons geladen. Ein großer Fackelzug, wie ihn die Engländer zum ersten Male beim Schillerfeste zu sehen bekamen, wird das Fest beschließen.

— Die aus Indien und China mit den neuesten Posten eingetroffenen Privatberichte sind im mancher Beziehung nicht sehr erfreulich. Die in China angestiebelten Europäer, die mit den dortigen Verhältnissen noch am besten vertraut sind, äußern sich dahin, daß die chinesische Regierung nur der äußersten Gewalt nachgeben werde. Sie haben in Erfahrung gebracht, daß neue Festungswerke in einer Ausdehnung von 15 englischen Meilen angelegt werden, und 200,000 Chinesen unter Waffen stehen, um den Europäern den Weg nach Peking streitig zu machen. — Andererseits sind in Kalkutta große Besorgnisse gegeben, daß die agrarischen Aufstände in den Indigobezirken an Ausdehnung gewonnen haben, und daß das beantragte Gesetz, wonach jeder Kontrahent den Pflanzern gegenüber als Kriminalverbrechen bestraft werden soll, möglicherweise für den Augenblick, aber schwerlich auf die Dauer von Ruhen sein werde. — Nach Berichten aus Ceylon vom 25. März hatte die Perlensfischerei daselbst in diesem Jahre bis zu dem erwähnten Tage einen Gewinn von 35,732 Pf. St. abgeworfen.

— [Parlament.] In der vorigestrichen Überhausitzung lehnte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Flottenreserve und begehrte von den Ministern Auskunft über die gegenwärtige Beschaffenheit derselben, so wie über ihre Aussichten für die Zukunft. Es weist auf die ungeheuren Anstrengungen hin, die Frankreich seit 1849, wo ein Ausschuß zur Reorganisation der Flotten erneut worden sei, gemacht habe, sich eine starke Marine zu schaffen. Diese liegt in Bezug einer bewundernswürdigen Dampferflotte befindet. Die Gedanken Frankreichs seien zu der Zeit, wo jener Ausschuß ernannt wurde, umfangreich rege, daß die agrarischen Aufstände in den Indigobezirken an Ausdehnung gewonnen haben, und daß das beantragte Gesetz, wonach jeder Kontrahent den Pflanzern gegenüber als Kriminalverbrechen bestraft werden soll, möglicherweise für den Augenblick, aber schwerlich auf die Dauer von Ruhen sein werde. — Nach Berichten aus Ceylon vom 25. März hatte die Perlensfischerei daselbst in diesem Jahre bis zu dem erwähnten Tage einen Gewinn von 35,732 Pf. St. abgeworfen.

In der vorigestrichen Überhausitzung lehnte Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Flottenreserve und begehrte von den Ministern Auskunft über die gegenwärtige Beschaffenheit derselben, so wie über ihre Aussichten für die Zukunft. Es weist auf die ungeheuren Anstrengungen hin, die Frankreich seit 1849, wo ein Ausschuß zur Reorganisation der Flotten erneut worden hat, gemacht habe, sich eine starke Marine zu schaffen. Diese liegt in Bezug einer bewundernswürdigen Dampferflotte befindet. Die Gedanken Frankreichs seien zu der Zeit, wo jener Ausschuß ernannt wurde, um einen Krieg mit England gerichtet gewesen. Um Frankreich gewachsen zu sein, müsse England doppelt so viele Dampfer haben, wie Frankreich, namentlich da die angebliche Überlegenheit der englischen Matrosen durch die in der Schiffsfabrik eingeführten Neuerungen gegenwärtig bedeutend modifiziert worden sei. Für England thue eine Kanalflotte not, die der französischen gewachsen sei, jodann eine einheimische Flotte für den Fall eines Kriegs, eine Mittelmeerflotte und eine Überwachungsflotte. England aber ist nicht im Stande, solche Flotten zu bemannen, und das wisse Frankreich recht gut. Er wolle die Regierung daran erinnern, daß bei dem neuen System der Kriegsführung der erste Schlag in einem Augenblick gefügt werden könne, und der erste Schlag komme beinahe einer Entscheidung des Krieges gleich. Es sei die verkehrte Ökonomie, wenn man an Mannschaften sparen wolle und das Geld mit Anschaffung von todttem Material und Maschinen vergeude. Die verkehrte Ökonomie, wenn man an Mannschaften sparen wolle und das gegenwärtige Lendenz der englischen Finanzpolitik, das indirekten Steuern aufzuwischen und das Heer- und Flottenbudget zu vermindern, sei thöricht. Der Herzog von Somerset sucht die Ansicht zu widerlegen, daß die gegenwärtige Regierung die englische Seemacht reduziert habe. Während der letzten acht Monate seien mehr Leute auf den Schiffswerften beschäftigt gewesen, als irgend einer früheren Zeit. England habe jetzt außer Blockschiffen und Segelschiffen 50 Linienschiffe, 30 Fregatten, 17 Korvetten, 88 Schaluppen, Dampfer und manche von bedeutender Größe, 26 kleinere Schiffe, 24 Kanonenboote, (gunvessels) von eigenthümlicher Bauart und 350 Kanonenboote. Die französische Flotte bestehet aus 53 Linienschiffen, — außerdem seien noch 6—8 im Bau begriffen, — 38 Fregatten, wozu noch 12 im Bau begriffen kämen, und etwa

140 Schaluppen. Was die englische Flottenreserve betreffe, so zähle die Küstenwache gegenwärtig 6862 Mann, und obgleich der Vorschlag gemacht worden sei, sie sofort um 12,000 zu verstärken, so glaube er doch, daß es ein großer Mißgriff sein würde, einen Dienstzweig, welchen Matrosen der Kriegsflotte als ihre schließlich Bestimmung betrachteten, mit Neulingen zu füllen. Die Zahl der Küstenfreiwilligen betrage 7000. Die Flottenreserve belauft sich auf 14,850 Mann, und alle diese Leute seien, falls Gefahr drohe, sofort verfügbar.

[Französische Propaganda.] Meine Nachrichten über Frankreich bleiben sich gleich. Persigny hat dem Prinzen von Ligne brusquement erklärt: unsere Politik sind die natürlichen Grenzen. Bei der geheimen Polizei in Paris ist eine besondere Abteilung eingerichtet für die Bearbeitung Deutschlands. Aus den Instruktionen für die Einwirkung auf Blätter und Personen ist mir ein Punkt dadurch bekannt geworden, daß er hier bereits in Anwendung kommt und (ich bedauere hinzuzufügen zu müssen) verfängt. So lange in Toscana noch Hoffnung auf einen Thron für Plonplon war, hatten die bonapartistischen Agenten die Anweisung, auf Se. Kaiserliche Majestät von Frankreich und seine ganze Dynastie zu schimpfen und den Italienern zu sagen: entledigt Euch nur erst der österreichischen Häuser; das Kaiserreich kann ja nicht lange dauern. So wird jetzt den liberalen Engländern die Phrase auf die Lippe gelegt: am Ende ist es das Beste für Euch Deutsche, durch Hingabe des Rheins Eure Einheit zu erlaufen; Ihr werdet dann stark genug sein, das Aufgegebene wieder zu erobern. Glauben Sie nicht den Pariser Berichten, die von einem Vorhaben gegen England sprechen. England kommt zuletzt an die Reihe. Man muß längere Zeit in dem kaiserlichen Frankreich gelebt haben, unter dieser Glasglocke, der durch unsichtbare und geräuschlos arbeitende Pumpen Faust und Gedanken entzogen und zugeführt werden, um zu wissen, wie schwer es einem selbst bei dem besten Willen dort wird, zu wissen, was vorgeht. Die Pariser Blätter sind Maschinen, Kanäle, Därme zum Einschlüpfen von Unwahrheiten. Es ist zu hoffen, daß die deutschen Regierungen, die noch der Information bedürfen, sich dieselbe ohne Zeitverlust verschaffen werden. In der Regel sind die Beamten des Kaiserreichs läufig; aber es muß sich ein Käufer finden. (N. 3.)

[Ein Dieb im Großen.] Der Kassirer der hiesigen Unionbank, ein Mr. Pullinger, hat binnen vier Jahren diesem Institut 1½ Millionen Thaler gestohlen und — verschwendet. Der Fall war eben entdeckt und ist für die Geschäftsführung bezeichnend. Der Dieb war so völlig unkontrollirt, daß er jede Woche den Rechnungsauszug über das angeblich in der Bank von England liegende Kapital der Unionbank fälschte, und daß, wie „Times“ sagt, nur ein besonderer Zufall seinen Betrag ans Licht brachte. Man begreift nicht, wo er die große Summe, welche das halbe Aktienkapital der Unionbank beträgt, gelassen haben kann.

[London, 3. Mai. [Parlament.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desshalbige Anfrage des Sir Charles Digby's, daß der Vorschlag Englands in Bezug San Juans verworfen worden sei. Die Antwort von den Vereinigten Staaten verwarf sie. Die Antwort auf die lezte Depesche Englands wird über die zu thuenden Schritte entscheiden. Das ministerielle Reformprojekt ist ohne Abstimmung der zweiten Lesung gelangt. Das Komitee ist für den 4. Juni ernannt. (Tel.)

Frankreich.

[Paris, 1. Mai. [About's Broschüre.] About ist das Enfant terrible in der neuen französischen Journal-Wirthschaft. Er verrät in kindlichem Schreien die Geheimnisse der Menge, und der Ton, in dem er spricht, bewahrt ihn dennoch vor der Rute der Pflege-Etern: Dieser Ton ist nämlich treulich genug, um den Nachbarn durch zu machen, und hat doch gerade so viel vom Hanswurst, um die Eltern nicht zu kompromittieren. In dem befaßten Buche über Rom hat About verraten, daß Kardinal Antonelli den schönen Roms etwas zu lebhaft den Hof macht; in seiner neuen Schrift: „La nouvelle carte d'Europe“ verrät er die Geheimnisse der europäischen Pentarchie, wie gewisse französische Geister sie träumen. Auch in diesem tollhäuslerischen Ideen-Reiche begegnen wir einigen guten alten Bekannten, den Schimären in Soldaten-Uniform, von deren Geläpper wir die Lieder dieser Zeitung leider bereits unterhalten mußten. About denkt sich die Souveräns der verschiedenen Staaten nach einem Schmause vereinigt, gemüthlich über die Zukunft Europa's plaudernd: da ist der französische Kapitän, die schöne englische Dame, ein alter romischer Mönch, ein schöner piemontesischer Unteroßfizier und zwei Türke, ein dicker Russe, ein Preuß, ein schöner Amerikaner und zwei junge Herren, die man für Brüder halten könnte. Diese Kaffeehaus-Deformation ist für den Verfasser und für das Werkstück wirklich charakteristisch. Das Hauptthema ist hier so gut wie in der Broschüre „la Coalition“ die Theilung der Türkei. Dem Türken wird geradezu ins Gesicht geworfen: Europa hat die das Leben um 5 Jahre verlängert, die Zeit ist um.“ Darauf kommt die Heilige an den Papst. Der Franzose sagt ihm: „Berehungs-würdiger, Du siehst, der Türke hat seine Entlastung gegeben wie ein Gentleman und ohne irgendemand in den Bau zu thun.“ Der Türke ist nämlich, nachdem er selbst seine Schande gestammelt hatte, eingeschlafen, und von solcher Ergebung gerüttelt, daß ihm der Papst beide Hände und sagt, auch er ergebe sich in sein Schiff. „Ich will eine Hütte in Jerusalem bauen“, bittet er, „mit einem Zimmerlein im zweiten Stock für den Kardinal Antonelli; es würde mir etwas fehlen, wenn ich mich nicht mehr über mir hätte.“ Dann wird Dupanloup uns dort von Zeit zu Zeit Besuch machen, und wir werden ihm die Heideidenheit des Priesters und die Höflichkeit des Weltmannes beizubringen suchen.“ Was thut Delestreich gegen die beiden Opfern gegenüber? „Ich nehme“, schreit Delestreich, „die Erblichkeit des heiligen Stuhles in Italien, ich nehme auch die Erblichkeit des Sultans an! Ich nehme überhaupt Alles an, es ist dies Tradition der österreichischen Politik.“ Delestreich erwidert ihm aber: „My dear child, die Annexionssucht hat das Haus Delestreich zu Grunde gerichtet, gerade wie die Manie, Grundbesitz zu haben, Sammartini zu Grunde gerichtet hat. Verlaufe daher Benedikt den Italienern“ (da ist gleich einer alten Bekannten) „Ungarn den Ungarn, Galizien den Polen. Es ist besser, aus freier Hand als gezwungen zu verlaufen.“ „Aber noch gehörst du mir noch!“ „Weil dir der Franzose weggegeben hat.“ „Ungarn gehört mir auch noch!“ „Weil dir der Russe weggegeben hat.“ Darauf fragt der Delestreich, ob man ihm nicht wenigstens die Moldau-Wallachei für die gute Ausführung geben würde. „Denkt nicht daran“, antwortet der Franzose, „bei den Thülen des Orients werden Russland und Wallachei für die gute Ausführung geben.“ „Denkt nicht daran,“ sagt der Franzose, „bei den Thülen des Orients werden Russland und England natürlich bedacht.“ Letzteres erhält Egypten, gestattet dagegen den Suez-Kanal und verzichtet auf Korfu, Malta und Gibraltar. Russland nimmt weder Konstantinopel, noch die europäische Türkei, noch Kleinasien an und nimmt dafür, daß die Griechen der Türkei sich selbst ihren Herrn wählen. Nachdem der Russe ein Glas Kummel verlangt (Seite 21), schlägt er, zum Beweise, wie ernst es ihm mit seiner Großmuth ist, die Wiederherstellung Polens als Datum zwischen sich und Europa vor. Polen soll von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichen und in der Moldau-Wallachei, in dem unabkömmling Ungarn natürlich Alliierte finden. Russland nimmt nur Armenien, Aserbaidschan, Persien, Kabul und Beludschistan, vielleicht auch Syrien. Über was sagt Preußen, zumal es sich um die Abtretung des Großherzogthums Polen handelt? Es fragt, warum es wegen des Unterganges der Türkei diese Provinz verlieren soll. Der Franzose ist aber bei der Hand und erwidert folglich: „Glaubst Du vielleicht, daß wir Dir etwas nehmen, ohne Dir Entschädigung zu gewähren? Vergroßere Dich in Deutschland (ein äußerer allen Bekannte), las das Volk abstimmen, annehmen was das Zeug hält; das allgemeine Stimmrecht ist der Hebel, der Stützpunkt ist die Armee.“ Der Preuß läßt sich auch überreden und bietet nur Frankreich das linke Rheinufer an. Frankreich aber schlägt großmuthig das Geschenk aus, es bedarf keiner Vergroßerung. England erucht es ebenfalls, Belgien zu nehmen; aber der Kaiser ist unerbittlich, er will nichts, er braucht nichts. Genug nun des Unsinn's! Dieser Melodramenschluß hat die Leute hier stups gemacht und Veranlassung zu allerlei Hypothe-

sen gegeben: die Broschüre sei vom Palais-Royal aus inspirirt u. s. w. Eigentlich inspirirt ist sie, glaube ich, von Niemand, aber sie ist die Frucht einer giftgeizwängerten Atmosphäre, und es däucht mir schon viel, daß nichts gethan wird, sie mit der Wurzel auszureißen. (Pr. 3.)

[Paris, 2. Mai. [Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Savoyen und Nizza] wird, wie der „Messager du Midi“ aus Marseille berichtet, höchstwahrscheinlich früher stattfinden, als man glaubt. Die Lyon-Mittelmeer-Eisenbahn hat Befehl erhalten, Alles für die Reise vorzubereiten. Der Kaiser wollte sich anfangs in Toulon einschiffen; es ist aber zu fürchten, daß die Tunnels nicht hoch genug sind für den kaiserlichen Wagen. In diesem Falle würden der Kaiser und die Kaiserin sich in Marseille auf der Yacht „der Adler“ einschiffen und direkt nach Nizza fahren. Von Nizza würde der Hof sich nach Sujet-Cheniers und weiter in die sardinischen Staaten begeben. Dort soll eine Zusammenkunft mit dem Könige Victor Emanuel stattfinden, ob in Turin oder einem Grenzorte, ist noch unbestimmt. Die Reise würde dann über Madame Lanslebourg, Maurienne, Montsier, Aiguebelle, Abbeville, Montmelain, Chambry, Aix, Annecy und vielleicht auch Bonneville oder Thonon gehen. Die Reise soll mit einer gewissen Pracht stattfinden; mehrere Dampfer mit zahlreichen Engländern an Bord werden die kaiserliche Yacht bis Nizza begleiten. Eine Anzahl Journalisten wird die Reise mitmachen, welche eine Reihenfolge außerordentlicher Festlichkeiten sein wird. Man macht sich keine Vorstellung von der Menge groben Luches, welches seit einem Monat verkauft wird; „die Landleute in Savoyen und Nizza“, sagt der „Mess. du Midi“, „machen sich schon Festkleider.“

[Tagesbericht.] Die Nachricht, daß Graf Montemolin die Königin Isabella anerkannt habe, bestätigt sich. Das gerade nicht sehr sichere Auftreten des Grafen v. Montemolin und seines Bruders wird hier verschieden beurtheilt. Die „Patrie“ zollt demselben Beifall. „Der Graf“, sagt sie, „endet damit, womit er hätte anfangen sollen. Wird diese Lehre von Anderen begriffen werden? Frankreich liegt wenig daran. Es ist ein großer Irrthum, die verbannten Repräsentanten einer Dynastie, welche vor dem Volke gefallen ist, mit denen zu vergleichen, die dem Auslande zum Opfer gebracht wurden. Der letztere giebt es aber keine mehr.“ Der

„Constitutionnel“ enthält ähnliche Bemerkungen. Er meint, der Graf v. Montemolin habe sich vor dem Volkswillen gebeugt. Dieses sei ein gutes Beispiel. — In Nizza zirkulirt jetzt eine Petition,

die verlangt, daß der kaiserliche Prinz den Titel eines Grafen von Nizza erhalten. Diese Petition ist an den Kaiser gerichtet und von Personen männlichen Geschlechtes unterzeichnet. Eine zweite Petition, die nur von Damen unterzeichnet ist, bittet die Kaiserin, sich bei ihrem Gemahl zu verwenden, damit der kaiserliche Prinz den erwähnten Titel erhalten. (Alles natürlich — freiwillig. D. Red.)

Der „Ami de la Religion“ hatte gemeldet, General de Cremy, der Chef des Generalstabes der französischen Armee in Algerien war, jedoch 1853 seinen Abschied nahm, sei nach Rom abgereist, um unter Lamoriciere in die päpstliche Armee einzutreten. Das „Journal des Debats“ ist im Stande, zu erklären, General de Cremy sei weder nach Rom gereist, noch geneigt, im Auslande Kriegsdienst zu nehmen. — Depeschen aus dem Rothen Meere melden, Schiffskapitän Roussel habe mit dem Könige von Abyssinien, Negusse Nefas, einen für Frankreich vortheilhaften Vertrag unterzeichnet. Dieses geschah in Gondar. — Senator Laity ist erst Sonntag in Paris angekommen und hat gestern in den Tuilerien gespeist. — Ein Generalinspektor der französischen Postverwaltung ist gestern nach Savoyen abgereist, um daselbst den Postdienst zu organisiren. — Der Herzog von Oldenburg hat gestern Versuchen mit den neuen gezogenen Bierpinseln beigemessen. — Der französische Gesandte in der Schweiz, Turgot, wird zur Zeit nicht nach Bern zurückkehren, seine Anwesenheit daselbst wird für unnötig erachtet. — Einer in Marseille eingetroffenen Depesche zufolge ist das französische Geschwader vor Palermo angelangt. Der Kampf auf dem Lande dauerte am 26. April noch fort. Die Truppen bringen beständig Gefangene ein. (S. oben das Tel.)

[Rom und Frankreich.] Der „Constitutionnel“ findet es höchst traurig, daß man in Frankreich Peterspfennige sammle, und sehr schmerzlich, von der Kirche in Geldangelegenheiten zu reden. Die Regierung habe dies zwar gesetzlich verhindern können; aber ihr Verhalten beweise nur um so mehr die Toleranz ohne gleichen, welche sie gegen alle diese Versuche ohnmächtiger Agitation anwenden zu müssen glaube. Hätte sie sich widersehen wollen, so wäre dies nicht das erste Mal gewesen. Ludwig der Heilige, Franz der I. und Ludwig XIV. hätten die Absendung von Geld nach Rom verboten. Die kaiserliche Regierung wollte aber nicht von ihrem Rechte Gebrauch machen, und diese außerordentliche Mäßigung sei eine doppelte Lektion. Den Einen beweise sie das Ungleicke ihrer Besorgnisse, den Andern rathe sie ein wenig mehr Bescheidenheit. Allen müsse sie „die wahre Größe einer Regierung bezeugen, welche im Bewußtsein ihrer Stärke nicht zu den Mitteln zu greifen braucht, welche die sehr christlichen Könige als Bürgschaft für die Unabhängigkeit ihres Thrones ansahen.“ Franz I. habe gesagt, er werde mit so guter Begleitung nach Rom kommen, daß der Papst ihm nichts werde abschlagen können. Zwischen Franz I. und Napoleon III. sei der Unterschied, daß Letzterer wirklich eine Streitmacht nach Rom schickt, welche seinem Willen hätte Achtung verschaffen können, und daß er sich 11 Jahre lang derselben nur zur Erhaltung der Macht bediente, welche jetzt so viele späte und kompromittirende Vertheidiger finde.“

[Paris, 4. Mai. [Teleggr.] Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bologna vom 2. d. haben die Syndici der Romagna dem Könige Adressen nebst 5 Millionen Franks überreicht. Auch die Geistlichkeit von Bologna hat eine Adresse an den König gerichtet. Andere Adressen sind von der Geistlichkeit in der Romagna eingegangen.

Niederlande.

[Haag, 1. Mai. [Diplomatisches; aus den Niederlanden.] Niederland besaß seither keinen besondern diplomatischen Vertreter am Hofe zu Turin, vielmehr residierte der desfallsige Geschäftsträger abwechselnd an den Höfen zu Rom, Turin und Neapel. Die ausgetriebenen kommerziellen Beziehungen zwischen Sardinien und den Niederlanden, so wie der Umstand, daß durch die Berggründung ersten Staates die Handelsverbindungen sich noch vermehren durften, haben das diesseitige Gouvernement zu dem Beschluß gebracht, einen besondern diplomatischen Vertreter nach Turin zu entsenden. Der bisherige niederländische Geschäftsträger am Hofe von Lissabon, Herr Heldevier, ward für den neuen Posten berufen. —

Die vom 9. März datirten Nachrichten, welche aus Batavia so eben hier eingetroffen sind, melden die Heimkehr der Expeditions-Truppen aus Boni. Gegen Bandjermasin kämpft man noch. Die Neuterer beweisen viel Hartnäckigkeit. Sie benutzen den dem „Durst“ abgenommenen Dreißigfünder nicht ohne Geschick und legten den Kriegsdampfer „Surinam“ außer Gefecht. Es war vor dem Bolwerk zu Amontay. Die Einführung dieses Plazes mußte in Folge dessen 11 Tage aufgeschoben werden. Da erschienen die Kriegsdampfer „Celebes“ und „Montrado“ und jetzt erst gelang es, die Attacke von der Land- und Wasserseite mit Erfolg zu unternehmen. Der gefürchtete Dreißigfünder fiel den siegenden Gouvernementstruppen wieder in die Hände. Das zehnte Bataillon, das in Boni mit vieler Auszeichnung steht, ist zur Verstärkung der bandjermasinschen Expedition auf dem Wege dahin. Der unruhige Sultan Koening blieb im Gefechte. Die Gouvernementstruppen wirkten gegen die Rebellen auf Borneo mit Erfolg. — Herr Lion wurde wegen groben Preschezugs in Batavia zu 18 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt. Am 4. März war er bereit, seine Strafe anzutreten, als ungefähr 60 Personen, Chefs der angesehensten dasigen Handlungshäuser, sich mit der Bitte, diese Strafe zu remittieren, an den General-Gouverneur wandten. Die Ausführung des Strafbeschlusses wurde bis auf Weiteres beanstandet. (Pr. 3.)

Belgien.

[Brüssel, 1. Mai. [Kammerverhandlung; Geschenk; Theaterbau.] Die Kammer hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen und die Diskussion des Wuchergesetzes durch Genehmigung der freisinnigen Vorschläge des Revisionsausschusses beendigt. Man versichert, der wichtige Gesetzentwurf der Wahl-Reform (Einführung des alphabetischen Modus) werde noch im Laufe der gegenwärtigen Session den Kammern unterbreitet werden. — Der Prinz-Regent von Preußen hat der Antwerpener Stadtbibliothek ein Prachteremplar des Lepsius'schen Werkes über Egypten zugeschenkt. — Die Stadt Lüttich hat die Pläne des Stadtarchitekten Remont zum Umbau des Theaters angenommen, mit einem Kostenantrag von 465,000 Fr. In Jahresfrist muß der Bau fertig sein.

Schweiz.

[Bern, 1. Mai. [Die Schweiz und Savoyen.] Gestern behandelte der Bundesrat die Petitionen des Helvetianvereins, betreffend die Erlassung einer Proklamation an das schweizer Volk über den Stand der Savoyerfrage. Der Antrag des politischen Departements ging dahin, daß von einer Proklamation Abstand zu nehmen sei, und zwar in Betracht der bereits stattgehabten Veröffentlichung sämmtlicher Aktenstücke und namentlich der diplomatischen Korrespondenz in dieser Angelegenheit. Die Behörde gab diesem Antrage ihre Zustimmung. Und fügen wir bei: es ist begreiflich. Denn eine Proklamation kann der Natur der Sache gemäß nicht blos eine Berichterstattung sein; weiter zu gehen aber hieße für den Bundesrat, die ihm von der Bundesversammlung gezogene Linie überschreiten. So faßt man hier die Sache auf, obschon man mit dem Beschuß gar nicht einverstanden ist. Um eine kühle Stimmung im Lande anzubauen, werden von Zürich aus einige vom Bürgermeister Dubois in der „N. Zür. 3.“ veröffentlichte Artikel „über die tiefen Differenzen in der Savoyerfrage“ in den drei Nationalsprachen verbreitet. Die vom Bundesrat angeordnete Entlassung der Truppen in Genf hat den Sinn, daß dieselben auf Mitte Mai Genf verlassen. Ob andere Truppen hinausmarschieren werden, ist noch nicht bestimmt. (R. 3.)

Italien.

[Turin, 30. April. [Kleine Notizen.] Die „Unione“ bringt ein Schreiben aus Genua, welchem zufolge die Abfahrt eines für Sizilien bestimmten Schiffes mit Freiheitlern und Waffen unterblieben ist. — Nach der „Unione“ treffen das 25. und 40. französische Linien-Regiment in Rom bereits Vorbereitungen zum Abmarsch. Die beiden anderen Regimenter sollen bald nachfolgen. — Die Mailänder „Perseveranza“ zweifelt an dem Erfolge des Aufstandes in Sizilien. Die sizilianischen Flüchtlinge sind auf englischen Schiffen aufgenommen worden. — Der einer Verschwörung gegen die „nationale“ Regierung angeklagte Großer Zannini zu Modena (s. gestr. 3tg.) ist wegen Mangels an Beweisen in Freiheit gesetzt worden.

[Bologna, 1. Mai. [Der Einzug Victor Emmanuel's] in die Romagna scheint an Großartigkeit der Empfangsstilekeiten und Einmuth der Bevölkerung dem in Toscana durchaus nicht nachzustehen. Laut einer telegraphischen Depesche nahm die gesamme Landbevölkerung an der Feier Theil; die Zivil- und Militärbehörden zogen dem König entgegen, der um 3 Uhr Nachmittags seinen Einzug in Bologna hielt und in der Kathedrale von der zahlreich versammelten Geistlichkeit, die das Te Deum sang, empfangen wurde. Abends fand allgemeine Beleuchtung Bologna's statt. Das Hauptaugenmerk der Italiener ist gegenwärtig jedoch weniger auf den Triumphzug des Königs von Sardinien, als auf die Entwicklung im Süden gerichtet, und die Spannung wird durch das Dunkel, in das die Ereignisse auf Sizilien gehüllt sind, noch peinlicher. Selbst ob Garibaldi nach Sizilien gegangen oder nicht, steht noch nicht einmal fest.

[Palermo, 19. April. [Der Aufstand.] Heute kann man freilich mit Gewissheit sagen, daß die Revolution in Sizilien agiert; aber es ist das, wie alle Dinge hier, eine ganz abnorme Revolution, die weder organisiert ist, noch einen bestimmten Plan zu verfolgen fähig oder auch nur Willens ist, dessen ungeachtet aber überall ihr Haupt erhebt und in allen Klassen eingewurzelt scheint. Die Stadt Palermo ist bis jetzt noch unberührt. Am 15. d. fand ein kleiner Aufmarsch statt, man sah einige Soldaten entwaffnen, das Volk schwang die Fächer unter dem Ruf: „Viva Italia!“ doch augenblicklich war Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Man verhaftete die Nacht darauf einige Hundert Personen, und um ein warnendes Beispiel zu geben, wurden am folgenden Tage 14 von dem Kriegsgerichte verurtheilte Personen erschossen, unter ihnen einer der Aufführer, Rito, dessen Sohn ebenfalls gefangen ist und an seinen Wunden sterbend liegt. Am 17. waren die Thore mit Militär besetzt und Niemand durfte passiren. Es hieß, die Insurgenten ständen eine Meile vor der Stadt, und seien zu einer Stärke von 15,000 Mann herangewachsen. Vom königl. Observatorium aus übersehbar stand die Stellung der Auführer, die offenbar im Nachtheile stehen. Indessen befinden sich hierorts selbst Agen-

ten für die Bewegung, und die Kräfte der Polizei scheinen nicht mehr auszureichen; denn auch im Innern des Landes treten zahlreiche Räuberbanden auf, und der regelmäßige Verkehr ist unmöglich geworden, da man die Posten unaufhörlich plündert. Viele der Emigrirten sind in Girogenti und anderen Orten gelandet. (Dr. 3.)

Spanien.

Madrid, 28. April. [Die Verhaftung Montemolin's.] Das „Diario de Barcelona“ bringt nachstehende Erzählung der Vorgänge bei der Verhaftung des Grafen Montemolin und seines Bruders: „Nachdem sie zwei Nächte planlos umhergeirrt waren, wurden Montemolin und sein Bruder heimlich in einem Hause von Uldecona aufgenommen, dessen Besitzer ein gewisser Raga ist. Derselbe wußte augenscheinlich nicht, wer seine Gäste seien. Der Generalkapitän empfing dagegen ziemlich zuverlässige Kunde davon, daß Montemolin und Don Fernando sich in Uldecona aufhielten. Mit jedem Tage erhielt er neue Beweise, die seinen Verdacht bestärkten, so daß er das ganze Land und die Küste sorgfältig überwachen ließ. Dann wurde ihm eines Morgens auf das bestimmteste der Versteck der beiden Flüchtigen mitgetheilt. Der Generalkapitän befahl dem Oberstleutnant Rodriguez, Plazmajor von Tortosa, während der Nacht die Verhaftung Montemolins und Don Fernando's zu bewerkstelligen. Rodriguez schiffte sich kurz vor Mitternacht mit einem Offizier und einigen Bürggardisten in zwei kleinen Fahrzeugen ein und landete nach 1½ Stunden in Uldecona. Nach getroffenen Vorsichtsmäßigkeiten ließ er die beiden ersten Häuser, jedoch vergeblich durchsuchen; beim dritten gestand ihm der Besitzer zu, daß er zwei Personen, deren Namen und Stand er nicht kenne, bei sich beherberge. Der Plazmajor drang in das Zimmer ein, in welchem sich die beiden Prinzen befanden, und als er ihnen den vom Generalgouverneur ausgestellten Verhaftsbefehl vorzeigte, erklärten der Graf und sein Bruder, daß sie zur Disposition ständen. Die Prinzen bestiegen das eine Fahrzeug, und um 6½ Uhr Morgens erreichten sie unter geringer Bewachung Tortosa. Die Gefangenen wurden vorläufig in das Haus des Plazbrigadiers geführt, der sie mit allen ihrem Stande schuldigen Rücksichten empfing, während man ihre Wohnung einrichtete. Inzwischen ordnete eine Gemeinde-Kommission alles Nöthige an, um die erste Etage des am Ende der Stadt ziemlich hübsch belegenen Hauses des Ingenieurs vom Platz für sie zu meubliren. Dieses Haus diente zu ihrem Gefängnis, nur dem Gouverneur und dem Untersuchungsrichter war der Eingang gestattet. Während der Überfahrt von Uldecona nach Tortosa und auch später sprach Graf Montemolin über Mehreres, besonders über fremde Armeen, die er sehr gut zu kennen schien. Er ertheilte unseren Soldaten großes Lob und rühmte vorzüglich die Einrichtung der Bürggarde. Der Prinz zeigte viele Kenntnisse und drückte sich klar und einsichtsvoll aus. Sein Bruder sprach sehr wenig. Als sie hörten, daß Drtega erschossen sei, affektirten sie große Gleichgültigkeit, was nicht überraschen kann, wenn es sich bestätigt, daß Graf Montemolin bei seiner Einschiffung sich sehr wenig zufriedengestellt in Bezug auf die Versprechungen und der Dispositionen dieses Generals gezeigt hat.“

Portugal.

Lissabon, 2. Mai. [Das neue Ministerium] ist folgendermaßen zusammengesetzt: Aguilar Ministerpräsident; Luz Kriegsminister; Vargas Marineminister; Casale Finanzen; Ribeira Auswärtiges. (Tel.)

Dänemark.

Flensburg, 1. Mai. [Die Ereignisse.] Die „Nat. Ztg.“ berichtet über den gestern erwähnten Vorfall wie folgt: Am 18. d. (gerade 12 Jahre, seit, im Jahre 1848, die ersten Preußen in Tondern eingezogen waren) zogen 280 Preußen (schlesische Arbeiter, welche auf dem preußischen Dampfschiff „Rügen“ nach Flensburg gebracht worden waren) durch Tondern, um am Friedrichs-Koog zu arbeiten. Außen vor dem Süderthore machten sie Halt, der Aufseher ging in die Stadt, um beim Stadtmusikus Musik zu bestellen, die denn auch sogleich erschien. Die Musik voran, ging der ganze Trupp mit dem Spaten auf der Schulter und einer preußischen Fahne in einem der vordern Glieder wehend, ruhig und still durch die Süderstraße den Markt vorbei nach Westen. Etwa bei Bürgermeister Holm's Wohnung kommt ein Gendarm, der die Fahne dem Zuge abnehmen will. Der Träger derselben gibt ihm aber einen Faustschlag ins Gesicht und will auch, als Holm kommt, die Fahne nicht abgeben, bequemt sich aber, dieselbe einzuziehen (sie umzuwickeln). Inzwischen erscheinen mehrere Gendarmen, die sich hineinmischen und sehr breit machen. Dem einen der Gendarmen entzieht einer der Arbeiter den Säbel, zerbricht denselben über's Knie und wirft ihn von sich. Der Skrawall ging ohne Blutvergießen vorüber; aber die Beamten, die vielleicht um Frieden zu stifteten sich einmischten, bekamen mehr oder weniger Stöße und höhnende Worte. Heute ist nun dänisches Militär durch Tondern gezogen und mehrere Preußen sind arretirt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. April. [Protest des Storthing.] Einer Privatkorrespondenz des Kopenhagener „Fädrelandet“ zufolge hat das Storthing in der Nacht vom 23. auf den 24. d. die von dem Ausschusse ausgearbeitete Adresse einstimmig angenommen, welche Norwegens grundgesetzliches Recht behauptet und gegen die Einmischung der schwedischen Stände sowohl wie gegen die Revision der Reichsakte unter den gegenwärtigen Umständen und in der von ihnen angedeuteten Richtung Protest einlegt.

Asien.

Hongkong, 14. März. [Französische Offiziere; Verbot des Pferdeverkaufs; die Lage in China; Pulp handel; aus Japan.] In Schanghai sind mit der letzten Post aus Europa bereits mehrere französische Offiziere eingetroffen, welche dort die Ankunft der Truppen erwarten. Eine Firma von Schanghai schloß Kontrakte mit den Franzosen, wodurch sie sich anhieschig macht, binnen einem Monat 1500 Pferde für die Artillerie zu liefern; in Folge dessen erließ der Gouverneur von Schanghai eine Proklamation, welche Todesstrafe auf den Verkauf eines Pferdes für den erwähnten Zweck setzt. Man hat sich jetzt deshalb nach Manila und Japan gemacht. — Die Peking Zeitungen geben bis zum 23. Januar, dem Tage vor dem chinesischen neuen Jahre, zu Kwei Chan verursachten die Rebellen dem Gouverneur der Provinz so große Bedrängnisse, daß er um zweimonatlichen Urlaub bittet, um sich einigermaßen zu erholen. Der bekannte Tatarfürst Sanghoinsin kam am 15. Jan. nach Peking (von Tien-tsin?), um dem Kaiser seine Huldigung darzubringen. Auch Kweiang begab sich an den Hof und wurde zum Oberaufseher der Festen ernannt. Die austrikerischen Mohamedaner in Yau Nan scheinen zur Ruhe zurückgekehrt zu sein. Von dem Kupfer und Blei, welches die Provinz der Kaiser

lichen Münze einzuliefern hat, sind 32,000 Piculs im Rückstande. Am 18. Jan. wurde ein kaiserlicher Erlass veröffentlicht, worin der Sohn des Himmels seine Befugnisse ausspricht, „weil der Boden diesen Winter nicht mit dem befürchtenden Einfluß des Schnees gefüllt worden“. Ein Hofbeamter wurde deshalb beauftragt, zehn Stücke tibetanischen Weihrauchs dem Gouverneur von Schan Lin zu überbringen, der den Finanzkommissar beauftragt soll, sich damit auf den Gipfel des Tai Shan zu begeben und dort durch ein inbrünstiges Gebet im Namen Sr. Majestät die Geister zu beschwichtigen, damit günstiges Wetter eintrete. — In Amoy wird das Seelenverkäuferhandwerk (Wegführung von Kulis nach der Havannah) in ausgedehnter und schamloser Weise betrieben. Die chinesischen Behörden haben mehrere damit sich befassende Männer mit Tortur und Kreuzigung bestraft und einen kleinen Schooner unter portugiesischer Flagge, der sich an diesem Handel betheiligt, gequert und verbrannt. — Wie der „North China Herald“ behauptet, entspringen die Nebenstände, denen die Fremden in Japan ausgesetzt sind, hauptsächlich aus der Einmischung der dortigen Beamten. Das Volk sei den Verkehr mit Europäern sehr gewogen, die herrschende Aristokratie befürchte aber davon nicht nur Abnahme ihrer Macht, sondern sei auch darüber ungelassen, daß in Folge desselben ihre Einkünfte um die Hälfte geschmälert werden, indem Seite, Thee, Del und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse seitdem um das Doppelte im Preise gestiegen und in demselben Verhältnisse die Kosten für ihre Haushaltungen sich vermehrt hätten. Die Mitglieder der verschiedenen fremden Gesellschaften in Yedo verlassen selten unbewaffnet das Haus; Musketen und Büchsen werden jetzt in Japan so gut gemacht, wie in Europa, und das Gefüge der dortigen Edlen wird täglich im Gebrauche derselben geübt. Je weiter man sich von der Hauptstadt entfernt, desto mehr nimmt jedoch die Feindseligkeit gegen die Europäer ab. Der Hauptort des russischen Einflusses ist Hakodadi. Dort befindet sich (in Kamida) eine russische Niederlassung. Auch liegen stets zwei russische Kriegsschiffe in der Bat, und geräumige Konsulatsgebäude sind errichtet. Handel treiben die Russen jedoch keinen, und ihre Zwecke scheinen anderer als kommerzieller Natur zu sein. (Dr. 3.)

Afrika.

[Egyptische Mission in Wien.] Die Mission des außerordentlichen Abgesandten des Vizekönigs von Egypten, Nubar Bey in Wien, ist vollkommen gelungen. Sie war gegen großartige, unberechtigte Reklamationen an die egyptische Regierung von Seiten der Internuntiatur in Konstantinopel, respektive den österreichischen General-Konsul in Alexandria gerichtet. Der Abgesandte Geschäftsgewandtheit und Fertigkeit vermochten die österreichische Regierung, das Verfahren ihres Vertreters zu missbilligen.

Amerika.

New York, 14. April. [Der Bürgerkrieg in Mexiko; Beziehungen zu Preußen; Vermischtes.] Berichte aus Veracruz bestätigen, daß Miramon aus Mangel an Munition und Lebensmitteln die Belagerung aufgehoben hatte. Von seinen 5000 Mann hatte er 2000 verloren. In der Stadt war eine starke Stimmung für Krieg mit den Vereinigten Staaten. Degollado war nach Tam-pico gegangen, um einen Feldzug anzutreten. — Am 13. dieses hatte der Präsident dem Senate eine umfangreiche Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen, betreffs der mehrfach erwähnten gewaltsamen Einreichung amerikanischer Unterthanen in die preußische Armee vorgelegt. Sie geht bis zum Jahre 1840 zurück und bepricht alle bis im vorigen Jahre vorgekommenen Fälle dieser Art, die sammt und sonders in freundschäftslicher Weise geordnet wurden, indem die Betreffenden nach sorgfältiger Erörterung des Thatbestandes von der preußischen Regierung ihre Entlassung aus dem Heere erhalten hatten. In den meisten Fällen geschah die Einreichung in Folge eines Missverständnisses. Die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen haben den freundlichsten und freundschäftslichsten Charakter. — Wie der politische Fanatismus sich in Exzessen bewegt, welche kaum in Ländern des ältesten Despotismus noch vorkommen können, davon gibet es viele Beispiele. In Nord-Carolina ist sogar ein Prediger zu einsjähriger Einperrung verurtheilt worden, bloß weil er ein Buch gegen die Sklavenhalterei verbreitet hat. — Von San Francisco meldet man die Ankunft einer japanischen Korvette, welche die Abreise der japanischen Gesandtschaft per Vereinigte Staaten-Dampfer „Powhatan“ ankündigt. Die Korvette heißt „Candinamarrah“ und wird von dem Capitain „Katsu-karoh“ befehligt. Der kaiserliche Admiral, der sich mehr als Ehrengast auf dem Schiffe befindet, nennt sich: „Coserkemasanocum“. Außerdem befinden sich auf der Korvette mehrere Offiziere, vier Kadetten, drei Ärzte und 70 Mann, welche ähnliche Namen führen. Der Kongress hat bereits 50,000 Dollars bewilligt, um die Japanesen desto leichter zu Konzessionen zu bestimmen. — Aus Chili reichen die Daten via Panama bis zum 1. März. Nachdem die Revolution gänzlich unterdrückt war, hatten sich die dortigen kommerziellen und finanziellen Zustände wesentlich gebessert. In Valparaiso ging das Geschäft ziemlich lebhaft, hatte aber den Höhepunkt von vor der Revolution noch nicht wieder erreicht. — Die Zustände Boliviens sind befriedigend. Peru erlebte sich augenblicklicher Ruhe, der Handel lag jedoch gänzlich darnieder, und mit den Finanzen der Regierung würde es ohne die Vorschüsse, welche Gibbs und Co. fortwährend auf die Pacht der Guanoinseln machen, sehr traurig bestellt sein. — Ecuador leidet an den Nachwehen der Plünderung durch Castilla, zwei Parteien kämpfen jetzt um die Herrschaft, und das Land geht einem neuen Bürgerkrieg entgegen.

[Untersuchung gegen den Präsidenten.] Auf die Botschaft, worin der Präsident gegen die vom Repräsentantenhaus angestellte Untersuchung als einen Machiavelligriff protestierte, hat der Justizausschuß des Hauses mit einem Bericht geantwortet, welcher in schroffem Tone die Behauptungen des Präsidenten als vollkommen frivol und unhaltbar nachweist. Namentlich wird darin mit großer Energie dem Präsidenten bedeckt, daß er sich in einer argen Täuschung befindet, wenn er sich als dem Kongresse gleichstehend betrachte. Dass er eine dem Kongresse koordinat Gewalt darstelle, wird zugegeben, aber keineswegs, daß die gesetzvollstreckende Gewalt eine an Werth und Rang der gesetzgebenden Gewalt gleiche sei. Alles, was der Präsident über die Erhebung einer „Anklage“ gegen ihn, über die Ungerechtigkeit, seine „Ankläger“ zu seinen „Richtern“ zu machen, und dergl. sagt, wird zurückgewiesen, da es sich überhaupt noch in keiner Weise um eine Untersuchung der Schulds des Präsidenten, um ein Rechts- und Klageverfahren, sondern lediglich um eine Information über Thatachen handle. Der Hinweis des Präsidenten auf die angeblich schon von den Stiftern des Bundes gehaltenen Befreiungen vor allzuweitem Umstreich der Macht des Kongresses wird geradezu als Heuchelei bezeichnet, da der Präsident wohl wissen müsse, und auch ohne Zweifel wisse, daß gerade ungefehrt die Befreiung vor Machiavelligriffen der Vollezierungsgewalt gehobt werden sei. Schließlich beantragt der Ausschuß, daß das Repräsentantenhaus die Behauptungen des Präsidenten als unhaltbar und grundlos bezeichne und auf dem gegen ihn eingeschlagenen Verfahren beharre. Das Lebhafte geschieht ohnehin, denn die Untersuchungskommission hat sich keinen Augenblick durch den Protest des Präsidenten beeinträchtigen lassen und in der That Dinge herausgebracht, die ein sehr schiefes Licht auf seine persönliche Integrität werfen. So z. B. stellt sich heraus, daß ein Neffe des Präsidenten einen Jahresgehalt von 1200 Doll. aus der Bundeskasse bezieht, angeblich als Beamter im Philadelphier Zollhause, in dem er aber nicht das Geringste zu thun hat. Ferner, daß unter den Aufzügen des Präsidenten die Profite von den Regierungsdrukarken, d. h. 60—70 Proz. der vom Kongress dafür bewilligten Preise zur Subventionierung von offiziellen Zeitungen, oder von „Hofliteraten“ verwendet wurden. So erhielt der Redakteur der „Union“, jährlich 10,000 D. davon, eine Menge kleinerer Blätter in Pennsylvania geringere Beträge, und was das Kompromittirendste ist, sogar Organe der knownothing Partei, gegen welche die Demokraten dem äußern Anschein mit größter Erbitterung ankämpften, erhielten unter der Hand Subsidien.

Es stellt sich durch die Untersuchung heraus, daß für die Fillmorebewegung von 1856 der nervus rerum aus demokratischen Fonds floß, da einfach so gerechnet wurde, daß jede auf Fillmore fallende Stimme wenigstens den Republikanern verloren ginge. Was speziell die vom Präsidenten gehabte Aeußerung betrifft, daß zur Betreibung der Wahlen Geld verwendet werde, so sind auch darüber höchst erbauliche Dinge zu Tage gekommen. So z. B., daß hier in New York zu den Kongresswahlen einige hundert Irlander und Deutsche 3 Tage vor der Wahl in den Dienst der Regierung genommen, am Tage nach der Wahl entlassen wurden und für diese vier Tage, während welcher ihre ganze Arbeit in der Abgabe eines demokratischen Stimmzettels bestand, 10 Doll. erhielten. Ungeheuerlich man nicht glauben, daß dies Alles etwas sehr Neues sei. Im Gegenteil, zeder politische Tiro kennt alle diese Dinge schon längst, und es ist nur die offizielle Bekanntmachung, die jetzt noch hinzutritt. Auch kann man kaum sagen, daß solche Dinge nur in einer Partei vorkommen. Wenn von den bis jetzt nachweisbaren Fällen neun unter zehn solche sind, wo die Korruption auf Rechnung der Demokraten kommt, so ist dies nur deswegen der Fall, weil diese Partei die herrschende war und Macht und Geld im Überfluss hatte. (N. 3.)

Lima, 27. März. [Ex-Präsidenten Belzú; Castilla; Ecuador.] Obgleich man hier bislang glaubte, daß der Ex-Präsident Bolivia's Belzú einstweilen in Lima bleiben würde, so ist er doch noch mit dem vorigen Steamer nach dem Süden weiter gereist und auch nach Briesen von Arica dort passirt, um einstweilen nach Chile zu gehen. In Arica meinte man übrigens, daß er sich wahrscheinlich auf dem im Hafen liegenden Kriegsschiff „Loa“ versteckt halte, und gelegentlich unbemerkt ans Land gehen werde, um seinen Weg auf diese Weise nach Bolivia zu finden. Sofort bei Ankunft des Steamers in Arica hatten übrigens die Freunde von Einares denselben durch einen Propri von der Ankunft des früheren Präsidenten unterrichtet, und meinte man in Tacna, daß es dem Belzú so leicht nicht gelingen werde, den Einares aus dem Sattel zu heben. Obgleich es hier bislang fortwährend hieß, daß Castilla sehr bald mit seinen Truppen nach dem Süden gehen werde, um den Feldzug gegen Bolivia zu beginnen, so scheint er doch jetzt, nachdem sein alter Freund Belzú wieder angelangt ist, anderer Ansicht geworden zu sein; wenigstens hat er am 23. d. von dem Vizepräsidenten die Regierung wieder übernommen, und kann als solcher Lima nicht verlassen, ohne dazu von dem Kongress autorisiert zu werden. — In Ecuador verliert die peruanische Partei unter General Franco täglich mehr von ihrer Chance, und ist es mehr als wahrscheinlich, daß binnen Kurzem die Peru feindliche Partei unter Garciamoreno den Franco ganz aus dem Lande treiben wird; natürlich werden dann auch sämtliche Abmachungen mit Castilla widerufen werden, und wir sind gerade wieder so weit, als wir vor Anfang der Blockade von Guayaquil waren.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 4. Mai. [30. Sitzung.] Nach geschäftlichen Mitteilungen geht das Haus zur Berathung des IV. der Grundsteuergesetze, betreffend die Aufhebung der Grundsteuer zu gewährungsfreier Erbäugnung, über. Eine Generaldiskussion findet nicht statt, und ohne Debatte werden die Paragraphen 1—24 angenommen. Das Haus stimmt über Nr. IV. namentlich ab; die Vorlage wird mit 85 gegen 42 angenommen. Der Entwurf Nr. III. wird mit großer Majorität angenommen. — Herr v. Kleist-Retzow zieht seinen Antrag vom 10. März zurück. — Herr v. Heydt macht darauf ausserkan, daß sich wesentliche Drucksfehler in den Ausführungen des Herrn v. Kleist-Retzow vorfinden, was auf Grund amtlicher Ermittlungen nachgewiesen werden kann. Den Eindruck des Herrn v. Kleist-Retzow, die Rheinprovinz werde auf Kosten der östlichen Provinzen bevorzugt, entkräftet der Handelsminister durch Vorlesen eines Berichts des Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow, worin dieser vor zwei Jahren Klage darüber geführt hat, daß durchaus für die Rheinprovinz viel zu wenig geschehe. Die Verhandlung nimmt den Bericht des Ministers mit großer Heiterkeit auf. — Ueber die Petitionen des konservativen Vereins im Kreise Rügen u. s. w. geht das Haus zur Tagesordnung über. Das Haus nimmt sodann ohne Debatte an: den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung verschiedener Bestimmungen über die Pacht mit Staats- und anderen Parteien und endlich den Montag.

— Die Kommission des Herrenhauses berichtet über den Gesetzentwurf, das Eherecht betreffend; sie hält die ersten Entschließungen aufrecht und lehnt die Einführung der fakultativen Ehe mit 13 gegen 1 Stimme ab. Nur eine Abstimmung bei den Chephindernissen schlägt die Kommission vor.

— Die Geschäftsordnungskommission macht zwei Vorschläge. Der erste geht dahin, den §. 70 der Geschäftsordnung, nach welcher der Präsident verpflichtet ist, wenn aus irgend einer Ursache der Sitz eines Mitglieds des Herrenhauses erledigt ist, dem Könige hiervon Anzeige zu machen, durch folgenden Paragraphen zu ersehen: „Wenn der Sitz eines Mitgliedes des Hauses erledigt wird, so macht der Präsident des Hauses dem Könige hiervon Anzeige, insfern nicht aus den über die eingetretene Erledigung an das Haus gelangten Verhältnissen zu entnehmen ist, daß eine solche Anzeige bereits erfolgt ist.“ Erfahrungswendbar, wie z. B. bei der Erledigung durch den Tod während der sogenannten freien Zeit, wo die Anzeige an den Minister des Innern gelange, welcher dem König davon Anzeige mache und die Wiederbefreiung des erledigten Sitzenes einleite. — Zweitens: dem §. 4 soll folgender Zusatz gegeben werden: „Die Bestimmungen über die Wahl der Schriftführer finden auch auf alle in den Abteilungen, Kommissionen und Centralausschüssen vor kommenden Wahlen Anwendung.“ Auch der Punkt ist zur Sprache gelommen, daß Mitglieder in Kommissionen gewählt werden, welche an den Berathungen nicht Theil nehmen, weil schlußzufähig werden könne. Einen Antrag knüpft die Kommission an diesen Umstand nicht.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 3. Mai. [45. Sitzung. Schluss.] Abg. Mathis (Barним) hat sich gegen die Kommissionsvorschläge einschreiben lassen, weil er für das Garlowitz'sche Amendment stimmt. Ich bin nicht betroffen, für die Sache zu sprechen; wir sind keine Diplomaten; das Wort, was hier gesprochen wird, darf nur derjenige verantwortlich, welcher dasselbe ausspricht. Ich will das dumle Bild nicht aufrollen, jenes dumle Bild, aus dem nur ein Punkt heraußleuchtet: die Tapferkeit der preußischen, deutschen und holsteinischen Truppen zu erledigen ist, dem Könige hiervon Anzeige machen und die Wiederbefreiung des erledigten Sitzenes einleiten. Den Kampf im Jahre 1848 hat man als einen Kampf der Revolution gegen die Legitimität angesehen, und doch war es nur der eines treuen, leidenschaftlichen Kämpfers, der die preußischen, deutschen und holsteinischen Truppen gegen die Legitimität erledigte. — Zweitens: dem §. 4 soll folgender Zusatz gegeben werden: „Die Bestimmungen über die Wahl der Schriftführer finden auch auf alle in den Abteilungen, Kommissionen und Centralausschüssen vor kommenden Wahlen Anwendung.“ Auch der Punkt ist zur Sprache gelommen, daß Mitglieder in Kommissionen gewählt werden, welche an den Berathungen nicht Theil nehmen, weil schlußzufähig werden könne. Der Bund hat die Nächte im Jahre 1846 und 48 vollständig gewahrt, er hat selbst die Waffen ergriffen über den Berathungssitz der Rechte; von 1850 an weicht man zurück, bis man zum Berathungssitz vom 29. Juli 1851 antritt. Die Bundesbeschlüsse von 1858 und 59 erklären, daß die von Dänemark gemachten Zusagen nicht erfüllt worden sind. Diese Zusagen sind nicht nur nicht erfüllt, sie sind geradezu negiert worden. Was versteht die dänische Regierung unter kräftigem Schutz der deutschen Nationalität? Beamte, Geistliche, Lehrer sind abgesetzt worden, ganze Schulfächer und deutsche Sprache untergraben. Einem abgesetzten Geistlichen ist jetzt verboten worden, seine eigenen Kinder in deutscher Sprache zu unterrichten; er hat einen dänischen Hauslehrer nehmen müssen. (Hört! Hört!) Das ist schmachhaft, daß man solchem Unwesen ruhig mit gekreuzten Armen zuschaut. Die Zusagen sind nicht erfüllt, sie sind gebrochen. Preußen muß die Sache in die Hand nehmen; Preußen hat ein Recht zu fordern, es hat eine Ehrenpflicht zu erfüllen. Man sagt, die Frage sei eine europäische, das ist gleichgültig; die Großmächte können, ob mit Recht, ob mit Unrecht, auch die helsteinische Frage erfüllen. Man kann, ob mit Recht, ob mit Unrecht, auch die helsteinische Frage erfüllen. (Fortsetzung in der Beilage.)

übernehmen. England hat das Unrecht im Jahre 1848 begangen an den Angelsachsen, die bei der Cööer wohnen. Frankreich hat auch kein lebhaftes Interesse, auf Seiten Dänemarks zu treten. Soll dem Fässer nicht der Boden ausgetreten werden, dann kann Frankreich nicht auf Seiten eines Despoten sein, der ein Volk unterjöchte. Der ausländische Nachbar, der da glaubt, mit Verlockungen uns zu füren, irrt sich; er würde ganz Deutschland, Volk und Fürstentum gegen sich finden. Hoffen wir, daß eines Tages die Sonne leuchte, welche die wiederhergestellten Rechte begrüßt.

Abg. v. Bentkowski: Die schleswigsche Frage nimmt der Polen Aufmerksamkeit aus leicht erklärlichen Gründen in hohem Grade in Anspruch. Wir wollen heute keine Parallelen ziehen zwischen den Zuständen in Schleswig und den untrüglichen; wir wollen die Harmonie nicht stören, ein verneinendes Votum soll heute hier nicht fallen; wir können ohne Zögern auch das Carlowitzische Amendment annehmen. Wo wir ein Herzogthum in seinen Rechten gekräntzt haben von einem rücksichtslosen politischen Systeme, seine Gleichberechtigung mit Bürgern treten sehen, wo man sieht, daß die Regierung sich nicht scheut, öffentlich zu behaupten, daß es sich bei all den Bedrückungen nur um Aufhebung der Ungleichheiten und Privilegien des Adels handle, da sagen wir Ja, wenn es gilt, für das gekränte Recht einzutreten. Eine Parallel mit einem näherliegenden Herzogthum ist nicht weiter nöthig, weil sie in wesentlichen Punkten nicht zu treffen würde. (Sehr richtig.) Die dortige nationelle Unterdrückung scheint frischen Datums und reaktionären Ursprungs, sie datirt vom Jahre 1848, wo der deutsche Bund Annexionsgelüste hatte. (Oho! Oho!) Da wohl, da man ja damals selbst Polen annexirt sehen wollte. (Bravo.) — Graf Schwerin bedauert, daß die eben gehörte Rede ihn nöthigt, das Wort zu ergreifen, um die Parallels ganz energetisch zurückzuweisen. In Posen wird Recht gehandhabt.

(Bravo!) Haben die Polen Beschwerden, so mögen sie sie vorbringen; sie haben es schon gethan, aber in den meisten Fällen sind ihre Beschwerden für unbegründet befunden worden. Recht soll den Polen werden, aber ihrem Treiben in Polen wird sich die Regierung widersezen. (Bravo, Bravo! — Der Kriegsminister v. Roon ist eingetreten.) — Abg. Niedel spricht so leise, daß er unverständlich bleibt, trotz des wiederholten Rufes: „Lauter!“ von Seiten der Abgeordneten. Auch er tritt den Ausführungen des Abg. v. Bentkowski entgegen; auch auf Kurischen kommt der Redner zu sprechen, um sich damit zu trösten, daß in der schleswig-holsteinischen Sache wenigstens ein Fremder es sei, der den Unterdrückten spielt. Nur Preußen kann der deutschen Sache Dienste leisten auch in dieser Angelegenheit; Preußen ist sein Hirt, Preußen muß auch Schleswigs Hirt sein. Der deutsche Bundestag ist nichts für deutsche Interessen, also die Hoffnungen auf den deutschen Bund teile ich nicht. Es ist undeckbar, daß die europäischen Regierungen noch länger sich zum Schluße einer so bodenlosen Missregierung, wie die dänische in Schleswig, verstellen würden. Es ist im Interesse der europäischen Souveräne, um ihre sittliche Gewalt, um die Sicherheit ihrer Kronen zu schützen, dem revolutionären Treiben Dänemarks vereint entgegenzustehen. (Der Fürst Hohenlohe und Graf Pückler sind eingetreten.) — Abg. Reichensperger (Köln): Herr Mathis hat sich heute gerade als ein sehr gewandter Diplomat gezeigt und mit großem Glück hat er sich aus einer sehr spinngewebten Situation aus einer früheren Abstimmung herausgezogen. Wir stehen vor einer Petition, welche weder eine That ankündigt, noch auf eine That hindeutet. Obgleich im Berichte Ausdrücke vorliegen, welche der Verbesserung bedürfen, will ich doch die Einstimmigkeit des Volks nicht stören; es ist bedenklich, das Schwert nur zur Hälfte zu ziehen. Es läßt sich darüber streiten, ob das Haus in der Lage ist, über äußere Politik zu debattieren; oft fehlt das Material, und man bricht den Stab über Dinge, welche genau befehlen, nicht so schlimm sind. Wie es aber um das öffentliche Recht in Europa beschaffen ist, gelingen die neuesten Ereignisse. Auf den Beschluß vom 8. März ist die dänische Antwort zu erwarten, es wäre also voreilig, schon ein Urteil zu sprechen. Es ist bedauerlich, daß neben der Gleichberechtigung der deutschen Nation niemals von einer Forderung der Gleichberechtigung der Konfessionen die Rede gewesen ist, wie sie doch die Bundesakte und auch die dänische Konstitution auspricht. Keine katholische Kirche darf in Dänemark gebaut, keine gemischte Ehe dort eingezogen werden. Wir wollten Anfangs dem Kommissionsantrage beistimmen, aber wir erklären uns für das Amende ment Carlowitz, welches übrigens keineswegs über jegliche Kritik erhaben ist. Ich hoffe, daß das einige erstarke Deutschland einst dem Auslande gegenüber austreten wird.

Abg. v. Berg hält den Kommissionsantrag nicht für präzis genug. Der deutsche Bund hat seine Pflichten veräumt, denn an ihm war es, den Art. 16 der Bundesakte überall in Geltung zu bringen. Das Haus darf nicht Politik von heute auf morgen treiben, sie muß Endziele ins Auge fassen. Die schleswig-holsteinische Frage läßt bei ihrer Bedeutung noch andere Gesichtspunkte zu. Holstein steht nicht unter der Krone Dänemarks. Das Königsgesetz ist hervorgegangen aus einer Revolution, welche alle ständischen Rechte in Dänemark bestätigte; die Revolution war gegen den Adel gerichtet; das Gesetz ist erlassen, um das Erlöschen der Dynastie möglichst weit hinauszuschieben. Wie konnte England durch das Londoner Protokoll Russland solchen Vorzuhaben leisten? Die Politik seit 10 Jahren war immer, den Frieden des heutigen Tages um den Preis der Unsicherheit des morgigen Tages zu erkaufen. Galt es, für Frankreich schon damals Bundesgenossen zu wecken? Und Oestreich! Galt es, Russland den Preis für die Pazifizierung Ungarns zu zahlen? Und Preußen! Handelte es nicht vielleicht hier darum, aus dem Kreise zu großer Freiheitlichkeit herauszukommen? Hat es vergeijt, daß die Völker in dem Maße absterben und vergeben, in welchem sie von der See zurückgedrängt werden? Polen und Russland stehen als Beispiele da. Preußen ist allein nicht im Stande, das geschehene Unrecht wieder gut zu machen. Die Regierung kann nur darüber wachen, die Rechte zur Geltung zu bringen, daß sich die deutsche Gesinnung mit dem deutschen Stämme erhalten, damit das Londoner Protokoll keine Gültigkeit bekomme. Alles, was geschehen, ist ohne die Zustimmung der drei Aegaten unmöglich. Die Regierung ist an meine Aeußerungen nicht so gebunden, daß sie ihnen Folge geben muß, sie wird aber jedenfalls sich gestützt finden. (Bravo!) — Abg. Dr. Befi: Die den Schleswig-Holsteinern von einem preußischen Generale gemacht Sicherung, in Folge deren sie die Waffen niedergelegt, ist für Preußen moralisch bindend. Hier hat der Bundestag nicht in demselben Maße seine Pflicht veräumt, wie in anderen deutschen Fragen. Er hat doch wenigstens dem Londoner Protokoll, welchem Preußen zustimmt, seine Anerkennung verfagt. Die Zustände in Schleswig erinnern an diejenigen in Neapel, und in Schleswig wird mit großer Vorsicht die Unterdrückung gehandhabt, und da die Presse gehebelt, kommen wenige der Unthaten zur Kenntniß. (Der Redner liest einige Thatsachen vor, bei welchen die Details maßgebend sind.) Mag man nur sich in Acht nehmen, daß den Schleswigern nicht die Geduld reicht. Werden erst alle Thatsachen dem Auslande bekannt, dann muß den Schleswigern etwas geschehen. Hat das stolze Albion kein Verständniß von dem, was im deutschen Volke vorgegeben muß, wenn es deutsche Brüder so von den Dänen gefnechtet sieht?

gegeben mug, wenn es deutliche Brüderlichkeit und Einigkeit unter den Deutschen geben will. — Nachdem zwei Erätzwahlen geprüft, wird der neu eingetretene Abg. Remy vereidigt, wobei ein Mitglied des diplomatischen Corps, der Sitte des Abgeordnetenhauses zuwider, wie dies der Abg. v. Blankenburg in energischen Auedräcken rügt, sigen bleibt, während das ganze Haus sich erhebt. — (Frhr. v. Schleinitz und Graf Schwerin sind eingetreten.) Zur Fortsetzung der Debatte über die schleswig-holsteinsche Frage ergreift das Wort der Abg. v. Carlowitz: Mein Vaterland muß stärker sein; das ist der Sinn der Worte: mein Vaterland muß größer sein. (Nur einzelne Säze sind verständlich.) Die Kommission verlangt, daß die Regierung erörtern möge, ob Dänemark seine Versprechungen erfüllt habe, und falls dies nicht geschehen, d. h. falls Dänemark seine Versprechungen nicht erfüllt hat, möge die Regierung das Erforderliche thun. Ein solcher Vorschlag genügt nicht mehr, die Regierung hat bereits erörtert, sie weiß bereits, daß Dänemark seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Wer auf den Bundestag rechnet, hat auf Sand gebaut; einmal hat er einen recht rühmlichen Anlauf genommen, aber eine desto größere Erschaffung folgte nächster; man mag den Bundestag noch so oft aufwecken, er schläft doch immer wieder ein. Stimmen Sie für meine Resolution und für das Unteramendement des Hrn. v. Blankenburg. — Abg. v. Blankenburg beginnt seinen Vortrag mit dem Vorlesen eines Auszuges aus der berühmten Rede Stahls, im Jahre 1857 in der selben Angelegenheit im Herrenhause gehalten. Seit 1857 hat sich die Lage in den Herzogthümern nicht geändert. Es ist wahr, Legitimität und Recht stehen auf Seiten der Herzogthümer, die Revolution hat ihren Sitz in Kopenhagen. Ich verwahre mich gegen die Unterstellung, als ob ich meinte, Preußen könne nur als Bundesmacht für die Herzogthümer auftreten, als wollte ich ihm sein Recht dazu als europäische Großmacht absprennen; aber allein kann es zuerst diese Last nicht ertragen; zuerst muß der deutsche Bund und Ostreich auch seine Pflicht erfüllen. Es kann nicht die Aufgabe eines Abgeordneten sein, Preußen hinzudrängen, sich mit Dänemark allein zu engagiren. Preußen darf nicht die Politik des Hrn. v. Carlowitz verfolgen. Noch einen dringenden Grund habe ich für mein Unteramendement: es ist der Gedanke an die jüngsten Debatten, welche so großes Aufsehen in Europa gemacht haben. Mit uns um die Sache zu thun, nicht um Personen, Weiß das Land, weiß es Europa, ob die Regierung den Weg gehen will, der

ir in der kurhessischen Frage von den Herren v. Vincke, Carlowitz und Mathis vorgeschrieben ward, ob sie den Bundestag für tot erklären will? Wir wissen's nicht. D'estreich ist ein engerer Bundesgenosse als England, und warum antwortet denn der Minister des Auswärtigen auf all' solche Ausprüche nicht? Mit unseren Debatten und diesem Schweigen machen wir keine moralischen Groberungen, und erwecken nur Misstrauen bei den deutschen Fürsten. Ich muß dies erwähnen, damit die Regierung deutlich und klar heute erkläre, ob sie den Carlowitz'schen Weg zu gehen gewillt ist, und was Deutschland von der preußischen Regierung zu erwarten hat. Ich würde es verlägen, wenn Preußen in dem jetzigen Augenblick D'estreich Venetien garantiren wollte; Preußen kann keine Koalition suchen. Ich würde mir eher die Zunge abreißen, ehe ich D'estreich von den Sünden freispräche, welche es an Deutschland und Preußen seit 1850 begangen (Bravo), aber so lange D'estreich mit Preußen uneinig, ist auch an die Einigkeit Deutschlands nicht zu denken. Ich bin kein Freund von der diplomatischen Kunst, sich in Schweigen zu hüllen. Ich würde es verlägen, wenn Preußen Koalition sucht; die alten Allianzen sind zerrissen, aber Preußen's Politik kann in diesem Augenblick klar sein, Deutschland und Europa müssen wissen, daß Preußen keine Politik à la Cavour treiben will; wir sind bereit, das muß Europa wissen, gerüstet daustehen, um jedes Dorf in Deutschland zu verteidigen; Europa muß wissen, daß Preußen auch nicht gewillt ist, Täuschung zu machen. Wir gehen einer Zeit entgegen, wo die Franzosen das deutsche Volk belehren wollen, wo deutsche Zeitungen erstehten, um uns von der beglückenden Freiheit vorzuerzählen; Schmach und Schande dem Deutschen, ob Jude oder Christ, der an solcher Zeitung mitarbeitet, der nur ihr Korrespondent ist. (Bravo.) Frhr. v. Schleinitz: Um Missdeutungen vorzubeuugen und die Provokation des Vorredners zu beantworten, will ich aussprechen, daß die Regierung den von Herrn v. Vincke in der kurhessischen Frage eingenommenen Standpunkt nicht teilt, sie hält den Bundestag für faktisch und rechtlich bestehend. Weiter mich über Preußen's Politik auszuprüfen, halte ich nicht für nötig, sie ist klar und deutlich bezeichnet worden; ich bedaure also, der Erwartung des Hrn. v. Blankenburg, eine geisterte Rede von mir zu hören, für den Augenblick nicht entsprechen zu können. (Der Fürst von Hohenlohe u. Hr. v. Bethmann-Hollweg sind eingetreten.) — Frhr. v. Vincke tritt zuerst belehrend und berichtigend dem Hrn. v. Bentkowsky entgegen, was die Parallele zwischen Schleswig und Posen betrifft, und weist ihm nach, daß der Haß der Italiener und Ungarn gegen die Deutschen nicht von den Deutschen hervorgerufen ist, sondern von den Haynau's, von der österreichischen Regierung. Wir haben keine Sehnsucht nach Vergötzung; hätten wir sie, dann erlangten wir Länder, die uns gehören. (Elßß und Lottringen. — Bravo!) Warum bringt denn Hr. Reichenperger immer die konfessionellen Interessen mit ins Spiel? An D'estreich denkt der Abgeordnete für Köln wohl nicht; dort finden noch ganz andere Unterdrückungen der Protestanten statt, als in Dänemark die Katholiken verfolgt werden. Es wäre in seinem, Hrn. Reichenperger's, und D'estreich's Interesse selbst gewesen, dergleichen Fragen nicht zu berühren; es thut mir leid, dies rügen zu müssen, denn ich halte Herrn Reichenperger für den ehrlichsten Vertreter D'estreichs in diesem Hause. Dem Abg. für Maugard zur Antwort, daß den Patrioten Scham befällt, immer horchen zu müssen, was das Ausland zu unseren Debatten sagen wird, und was die auswärtigen Diplomaten und was das Kopenhagener Kabinett. Wir sind keine Diplomaten, der Himmel mag uns davor bewahren, und das ist auch Sache des Ministers des Auswärtigen, denen zu antworten; das Kopenhagener Kabinett aber wird sich über unsere Debatten herzlich ärgern und das soll's. Auch immer an Allianzen bei jedem Schritt und Tritt denken, ist einer Großmacht nicht würdig. Allianzen werden wir uns durch männliches Auftreten erwerben, nicht durch ängstliches. England hat zuerst keinen andern Alliancen in Europa, ihm so wichtig, als wir es sind; diese Allianz würde uns nie fehlen. Wir dürfen nicht unsere Bundesgenossenschaft in Rom suchen, sondern es als die höchste Ehre ansehen lernen, sagen zu können: civis germanus sum, und dann werden uns die Bundesgenossen in Europa nicht fehlen. Ich wollte eigentlich dem Unteramendement Blankenburgs die Worte "wenn möglich" hinzufügen; nach den Neuerungen des Hrn. v. Blankenburg ist dies nicht mehr nötig. Noch einige Worte über die deutschen Fragen: ich habe nie-mals von der Auflösung des deutschen Bundes gesprochen, und ich begreife die diplomatische Sprache des Herrn Ministers nicht. Ich habe vom Ausschluß D'estreichs gesprochen, aber habe den engen mit ihm einzuhedenden Bund gleich als Folge aufgestellt. D'estreich kann in Deutschland nichts Erfreuliches wirken, denn D'estreichs Standpunkt ist nicht in Deutschland, er ist außerhalb Deutschlands. D'estreich kann seinen Landen nicht verschiedene Verfassungen geben; es muß als absolute Macht bestehen bleiben und aus dem Bunde ausscheiden. Wir können niemals D'estreichs Besitzungen garantiren; niemals in einer Allianz mit ihm treten, wir würden das Odium, das auf ihm lastet, auf uns wälzen. In D'estreich unterdrückt man die Freiheit und die Nationalität zu gleicher Zeit und an diesem Krebschaden wird D'estreich untergehen. Nicht besser ist Schleswig's Lage zu bezeichnen, als es Wilhelm Befeler in wenigen Worten gethan hat. Preußen's Ehre ist engagiert! — Abg. v. Morawowski vertheidigt zuerst Hrn. v. Bentkowsky gegen die Angriffe des Vorredners. Wir wollen nicht unsere Sache mit der schleswigschen Angelegenheit verwechseln; und wenn uns vom Pan Slavismus und den Gefahren, die von dem Pan Slavismus drohen, gesprochen wird, so ist es an uns, zu erwägen, ob er gefährlich ist als der allein mögliche Pan Germanismus. Jedem unterdrückten Volke stehn unsere Sympathien zur Seite. Das Prinzip der Nationalitäten ist die Morgenröthe der Zukunft. Es ist des Hrn. v. Bentkowsky's Absicht gestern nicht gewesen, eine Parallele zwischen Posen und Schleswig zu ziehen; aber eins ist nicht außer Acht zu lassen, das ist der Eifer, mit dem uns gestern der Minister des Innern angeredet hat; wir hatten ihm keine Gelegenheit dazu gegeben, er hat geglaubt, daß sie gegeben sei. Der Redner geht dann auf die Verhältnisse im Großherzogthum Posen ein, weist den Vorwurf der Agitationen zurück spricht aber nichts von Schleswig-Holstein, so daß ihn endlich der Präsident bittet, bei der Sache zu bleiben. Wir werden, schließt der Redner, für das Carlowitz'sche Amendingen stimmen, als Huldigung, dem Prinzip der Nationalität dargebracht. — Graf Schwerin: Ich halte es nicht für nötig, über die polnische Frage in der Debatte über Schleswig mehr zu sagen, als unbedingt nötig ist. Wenn der Redner erklärt hat, daß der Abgeordnete v. Bentkowsky nicht hat Parallelen ziehen wollen, so nehme ich dies dankbar an, dann aber haben die Worte seiner Absicht nicht entsprochen. In Bezug auf die agitatorische Thätigkeit erkläre ich, wenn die Herren als singuli hier im Hause sich als Vertreter des Polonismus zu gerieren keine Gelegenheit verläumen, so müssen sie es sich auch gefallen lassen, daß ich Alles, was ich dem Polonismus und von dem agitatorischen Treiben zu sagen habe, an ihre Adresse gelangen lasse. Ich hatte meinen guten Grund, zu sagen, was ich gestern gesagt habe, und halte auch heute noch aufrecht, daß ich diesem agitatorischen Treiben energisch entgegentreten werde. (Bravo.)

Frhr. v. Schleinitz: Auf die Interpellation in Betreff des Bündnisses mit D'estreich antworte ich, daß ein solches Bündnis nicht besteht; ich füge übrigens hinzu, daß die Regierung den Standpunkt nicht acceptiren kann, über Fragen von solcher Wichtigkeit improvisirte Erklärungen abgeben zu müssen. — Die Diskussion ist geschlossen; es folgen ihr persönliche Bemerkungen der Abg. Mathis, Reichenperger (Köln), v. Bentkowsky, Frhrn. v. Vincke (Hagen) und die Schlussworte des Berichterstatters, Abg. Ahmann. Der Zweck der Petitionen, meint er, sei bereits erreicht, denn das Votum wird einstimmig sein. Nach den Erläuterungen des Abg. v. Blankenburg ist sein Unteramendement unverfänglich, und die Kommission widerlegt sich denselben nicht mehr. Der Minister Frhr. v. Schleinitz erklärt sich mit dem Carlowitz'schen Amendingen und dem Zusage Blankenburg's einverstanden. Die Polen stimmen gegen das Unteramendement Blankenburg im Einverständniß mit den deutschen Verbündeten. Dies ist konsequent mit der neulichen Enthaltung. Bei der namentlichen Abstimmung wird die amendeerte Resolution von Carlowitz mit 305 Stimmen von 305 Anwesenden, also einstimmig angenommen. (Bravo!) Das Haus geht zu Nr. 4 der Tagesordnung über: Die Berathung über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Arbeits- und Quittungsbücher am Rhein, betreffend. Der Gesetzenwurf wird angenommen, ebenso eine Resolution des Abg. Reichenperger, nächste Sitzung morgen. Budgetbericht; Antrag v. Bockums-Dolfs wegen der Einrichtung der Oberrechnungskammer.

Militärzeitung.

Rußland. [Stärke des Gardekorps; Reduction der Gardeslavallerie; Fortschritte in der Bewaffnung mit dem gezogenen Infanteriegewehr.] Nach den letzten offiziellen Ausweisen wird die gegenwärtige Stärke des russischen Gardekorps an Infanterie statt unter Kaiser Nikolaus gegen 48,000 Mann und trotz einer bedeutenden Anzahl Neuformungen gegenwärtig nur auf 30,071 Mann angegeben. Die Stärke der zu diesen Korps gehörigen 12 Infanterieregimenter variiert dabei zwischen 1600 und 1800 Mann, wonach sich also der Bestand der einzelnen Bataillone auf wenig über

500—600 Köpfe stellen würde. Dagegen finden sich jedoch die sämtlichen größten Theileis erst neu gebildeten und jetzt zur Garde gehörigen Schützenbataillone in einem Stat von durchschnittlich über 800 Mann Stärke angegeben, nämlich: das Schützenbataillon des Kaisers zu 862, das der kaiserlichen Familie zu 830, das Zarhof-Selcer Schützenbataillon zu 800 und das finnische Jägerbataillon zu 898 Mann. Auch die beiden Garde-Sapeur- und die zwei Sapeur-Halbbataillone, die Garde-Equipagen und das Garde-Musik-Infanterieregiment, und zwar dies letztere in einer Stärke von 2200 Mann, befinden sich bei läufig in der obigen Gesamtzahl mit unbegriffen. Bei der gegenwärtig einen Bestand von etwas unter 10,000 Pferden bestehenden russischen Gardiekavallerie wird übrigens binnen Kurzem eine Reduktion der sämtlichen Regimenter auf je 2 Eskadrons eintreten, wodurch der Stand dieser Waffe bei dem genannten Korps bis auf wenig über 4000 Pferde verringert werden dürfte. Die Artillerie der Garde wird mit 3450 Köpfen aufgeführt. — Die Bewaffnung mit den neuen gezogenen Infanteriegewehren darf jetzt bei dem Garde- und dem 1. und 2. Infanteriekorps als vollendet angesehen werden. Neuerdings sind Seitens der russischen Regierung sowohl bei den deutschen wie belgischen Waffenfabriken wieder bedeutende Bestellungen auf derartige Gewehre ausgegeben worden. Bei einer in Suhl gemachten Bestellung von 12,000 Stück dieser Feuerwaffen ist die Fertigung der Läufe aus Gußstahl vorgeschrieben.

Sardinien. [Verstärkung des Heeres; neue Armeeorganisation.] Seit Ende März dürfen die Anstrengungen Sardiniens, sich auch militärisch auf den Stand einer wahrhaften Großmacht zu setzen, als in der That sehr bedeutsam betrachtet werden, und folgen sich die desfältsigen Dekrete so schnell, daß es der Berichterstattung ordentlich schwer wird, damit gleichen Schritt zu halten. Die Armee ist demnach zunächst in 5 Armeekorps von ungleicher Stärke, aber in einem Gesamtbestand von 13 Infanteriedivisionen zu je zwei Brigaden, à 2 Regimentern und 1 eignen Kavalleriedivision getheilt worden, doch scheint diese letzte Eintheilung nur provisorisch zu sein und für die schon vorhandenen Streitkräfte zu gelten, da die in Formvorstellung getretenen Truppenteile in ihrem Gesamtbestand weit über den hierin gegebenen Rahmen hinausreichen. Die gesammte Armee, welcher durch Dekret vom 14. April die bisherigen Truppenteile der Emilia und Toscana's einverleibt sind, soll auf 52 Regimenter Infanterie (statt bisher 20) mit einem Effektivbestand von 135,200 Köpfen, ferner auf 26 Jägerbataillone, 16 Regimenter Reiterei, 32 Feldbatterien, 20 Kompanien Belagerungsartillerie, 22 Kompanien Genie und 1 Regiment Onriers oder zusammen auf 183,000 Mann, dabei 9600 Mann Kavallerie und 256 Feldgeschüze, gebracht werden, doch sind seitdem schon wieder neue Formationen, so namentlich die eines Guidenregiments zu 5 Schwadronen oder 800 Pferden u. s. w. befohlen worden. Die Feldartillerie hat ebenso eine anderweitige Organisation in zwei Regimenter zu je 16 Batterien erhalten. Auch mehrere neue Marschälle, und zwar angeblich drei, darunter der bisherige sardinische Kriegsminister La Marmora, sollen ernannt werden. Ferner sind noch die neuen Fahnen und Standarten der Armee bestimmt worden, endlich wird die gesammte Infanterie mit gezogenen Gewehren (die Jäger mit Büchsen) bewaffnet, und soll ein Biertheil der gesammten Batterien mit gezogenen Kanonen ausgerüstet werden.

Locales und Provinzielles

* Posen, 5. Mai. [Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.] Die durch den Abgang des Prof. Dr. Müller seit Ostern vor. S. erledigt gewesene Lehrerstelle ist nunmehr durch das Auftrücken der Oberlehrer Müller, Ritschl, Dr. Diesler, Dr. Starke, Pohl, Moritz, Dr. Jacoby und durch Berufung des Dr. Heine aus Schulpflicht wieder besetzt. Gleichzeitig ist Dr. Jacoby zum Professor ernannt worden.

r Wollstein, 4. Mai. [Todt getrunken; Schulprüfung; Vibeln.] Am 1. d. wurde unweit Scharke, hiesigen Kreises, die Frau des dortigen Eigentümers G. todt gefunden. Dieselbe hat von jeher der Brauntweinflasche im Uebermaße zugesprochen, ist wahrscheinlich stark angetrunken unterwegs liegen geblieben und hat durch einen Schlaganfall ihren Tod gefunden. In der Tasche ihres Kleides fand man eine leere Brauntweinflasche. — Am Dienstag fand die Prüfung der hiesigen cath. Schule, in welcher über 130 Kinder von nur einem Lehrer unterrichtet werden, statt, und es verdient Anerkennung, daß der betr. Lehrer unter sehr schwieriger Verhältnissen so Einsprechliches geleistet hat. — Zu den wenigen jüd. Gemeinden hiesiger Provinz, die sich an einer Unterstützung der vom Rabbiner Dr. Philippsohn in Magdeburg propagierten Herausgabe wohlfeiler hebräischer und hebräisch-deutscher Bibeln betheiligt haben, ist in neuerer Zeit auch die in Braustadt getreten. Möchten doch auch die großen wohlhabenden jüdischen Gemeinden der Provinz zu diesem, namentlich für unsre Gemeinden nützlichen Unternehmen nach Kräften beitragen. Die Totalsumme der bisher eingegangenen Spenden für diesen Zweck beträgt etwa 4400 Thlr. und wenn nur noch ungefähr 1000 Thlr. zusammenkommen, dürfte der Druck in Angriff genommen werden.

Bromberg, 2. Mai. [Personalveränderungen] im Bezirk der königl. Ober-Post-Direktion in Bromberg. Im Laufe des 1. Quartals 1860 sind ange stellt: als Post-Expediteur in Rynarzewo, der Privat-Sekretär Blek; als Briefträger in Nakel, der frühere Postillon Kilian; als Postbote zwischen Janowiec und Czepienno, der frühere Landbriefträger Starbinski; als Landbriefträger in Groß Neudorf, der Landwehr-Gefreite Hildebrandt, in Powidz, der Landwehr-Unteroffizier v. Roscielski; — verstorben: der Postbote Konić, zurück nach Wongrowitz; — aus dem Postdienste geschieden: der Post-Expeditionsgehilfe Vogt in Trzemejno, der Landbriefträger Semmler in Powidz; — aus dem Postdienste entlassen: der Post-Expeditionsgehilfe Sager in Strzelno; — gestorben: der Post-Expediteur Holz in Margonin.

Strombericht.

Oborniker Brücke

Am 3. Mai. Kahn Nr. 5034, Schiffer Wilh. Pinnow, Kahn Nr. 1120, Schiffer Daniel Ruse, Kahn Nr. 5402, Schiffer Christ. Berndt, Kahn Nr. 490, Schiffer Gottl. Machole, Kahn Nr. 148, Schiffer Fried. Repnach, Kahn Nr. 1800, Schiffer Seebald Engdorf, Kahn Nr. 137, Schiffer Ludwig Buschal, und Kahn Nr. 1382, Schiffer Ferd. Freimark, alle acht von Stettin nach Polen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 121, Schiffer Fried. Krieger, Kahn Nr. 1776, Schiffer Fried. Reinick, und Kahn Nr. 1848, Schiffer J. Birniek, alle drei von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Angelommene Fremde.

Vom 5. Mai

BAZAR. Rittergutsb. und Landschafts-Direktor Nostitz v. Jachłowski aus Polen, die Gutsb. Graf Słorzewski aus Czerniejewo, Graf Ciechowski aus Wierzenica, v. Sikorski aus Kołtowo, v. Mierzyński aus Bythin, v. Taraczeński aus Jaraczewo und v. Barzrewski aus Bysszt und Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Ulatowski aus Moratowo, Agent Zeising aus Görlitz, Geschäfts-Reisender Bevin aus Sommerfeld, Einwohnerin Frau Groth und Frau Landgerichtsrätin Korytowska aus Krakau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graj Potworowski aus Parzenzegowo und v. Morawski aus Ociąż, Gutsb. und Landschaftsrath v. Kaszewski aus Szczepowice, Lieutenant im 2. (Leib-) Huf. Regt. Frhr. v. Knobelsdorff aus Kosten, die Kaufleute Schäuber aus Frankfurt a. M., Gödekenmeyer aus Düren und Radisch aus Berlin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Walz aus Góra und

Tromczyński aus Kownica, die Kaufleute Ulrich aus Frankfurt a. O., Baum aus Köln, Schramm aus Stettin und Hübner aus Stralsund.
HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Piotrkowski aus Bagniewo, Cand. med. v. Koszutski aus Niedliszewko und Kaufmann Leichtentritt aus Berlin.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Grudzielski aus

Militärzeitung.

Rußland. [Stärke des Gardekorps; Reduktion der Gardelavallerie; Fortschritte in der Bewaffnung mit dem gezogenen Infanteriegewehr.] Nach den letzten offiziellen Ausweisen wird die gegenwärtige Stärke des russischen Gardekorps an Infanterie statt unter Kaiser Nikolaus gegen 48,000 Mann und trotz einer bedeutenden Anzahl Neuformationen gegenwärtig nur auf 30,071 Mann angegeben. Die Stärke der zu diesen Korps gehörigen 12 Infanterieregimenter variiert dabei zwischen 1600 und 1800 Mann, wonach sich also der Bestand der einzelnen Bataillone auf wenig über

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Seebad Swinemünde.

Bekanntmachung.

- Von Johanni d. I. ab bis Johanni 1863 sollen meistbietend im Landschaftsgebäude verpachtet werden:
- 1) das Vorwerk **Drachowko** zu Malzowo gehörig, Kreis Gnesen, im Termine den 11. Juni d. J., 4 Uhr Nachmittags.
 - 2) das Gut **Borowo**, Kreis Kosten, den 12. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.
 - 3) **Miaskowo** 13. Juni c., dito.
 - 4) **Psiępolo (Hundsfeld)**, Kreis Krotoschin, den 14. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.
 - 5) **Wrótkowo**, Kreis Krotoschin, den 15. Juni c., 4 Uhr Nachm., 4 Uhr Nachmittags.
 - 6) **Zimnowoda und Goreczki**, Kreis Krotoschin, den 16. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.
 - 7) **Wyszkil**, Kreis Pleschen, den 20. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.
 - 8) **Wszolów**, 21. Juni c., dito.
 - 9) **Sapowice**, Kreis Posen, 22. Juni c., dito.
 - 10) **Mszyceym**, Schrimm, den 23. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.
 - 11) **Janowiec**, Wongrowitz, den 23. Juni c., 4 Uhr Nachm.
 - 12) das Vorwerk **Ciosna**, zu Babin gehörig, Kreis Wreschen, den 26. Juni c., 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Pächter ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kautions von 500 Thlrn. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachkommen im Stande ist. Die Verpachtungsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 26. April 1860.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Bei der am 31. März c. stattgehabten Verlohnung der Schrimmer Kreisobligationen sind folgende Nummern gezogen:

Litt. A. zu 100 Thlr.

Nr. 103, Litt. B. zu 50 Thlr.

Nr. 162, 163, 168, 347, 358, 431, 501, 643, 707, 842,

Litt. C. zu 25 Thlr.

Nr. 90, 199, 200, 225, 305, 394, 486, 494, 586, 684, 815, 829, 840, 900, 1024, 1040, 1075, 1100, 1117, 1186, 1187, 1195, 1266, 1282, 1342, 1399, 1460, 1500, 1582, 1590, 1591, 1659, 1711, 1756, 1785.

Indem diese Kreisobligationen hiermit gegeben werden, werden deren Inhaber aufgefordert, den Geldbetrag derselben mit den Zinsen bis zum 1. Oktober c. gegen Überreitung der Obligationen in furesfähigem Zustande mit den noch nicht abgeschriebenen Zinskupons Nr. 4—10 auf der Kreiscommunal-Kasse hierelbst in Empfang zu nehmen.

Schrimm, den 13. April 1860.

Die ständische Kommission für die Chausseedauten im Schrimmer Kreise.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Zimmermeister Johann Friedrich Wilhelm und Louise geborene Sasse-Gäbelschen Eheleuten gehörige, unter Nr. 499 A. in der Gammstraße zu Bromberg belegene Grundstück, abgeschägt auf 6731 Thlr. 2 Sgr. 9½ Pf., zufolge des nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tore, soll

am 6. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhauptt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Besitzer, Zimmermeister Johann Friedrich Wilhelm und Louise geborene Sasse-Gäbelschen Eheleute, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhauptsgerichte anzumelden.

Bromberg, den 24. Oktober 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Posen, den 1. Mai 1860 Mittags 12 Uhr. Über das Vermögen der Kaufmannsfrau Rath Boy, und die Füttizräthe Doenniges, Emilie Morgenstern zu Posen ist der Kaufmännische Konturs eröffnet, und der Tag der vorgezöglichen.

Thierschall

in Lissa am 14. Mai 1860.

Als Nachtrag zu dem bereits veröffentlichten Programm zeigen wir ergebnst an:

- 1) Als bestordnungsgiven:
Herr Landrat v. Madai aus Kosten,
Oberbürgermeister Weigelt in Lissa,
Rittergutsbesitzer Stoc auf Tarnow,
v. Löper auf Bielichowo,
Mittelestaedt auf Kurowo,
Wolframm auf Izbach,
Petrick aus Rawicz,
Bieneck aus Gloga,
v. Dioseghü aus Ob. Pritschen.

2) Der Termin zur Anmeldung für das Erstreben — welche bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Stoc auf Grünbach bei Lissa erfolgt. — wird bis zum 13. Mai prolongirt.

Dem Sieger wird von der Stadt Lissa ein silberner Pokal vereyrt.

3) Ist ein Herren-Rennen proponirt, ½ Meile, freie Bahn, auf Pferden aller Välder, die im Jahre 1860 nicht unter Decken trainirt und zur Zeit des Rennens im Besitz des Unterzeichners sind. 1 Kör or Einsjag, am Posten zu nennen.

Sieger erhält einen Sattel und Zaum und die Hälfte der Einsjäge. Das zweite Pferd die andere Hälfte. Gehen 6 oder mehr Pferde, so rettet das dritte Pferd seinen Einsjag. Unter 3 Pferden kein Rennen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Kosten-Fraustädter Kreises.

Zu der Dienstag den 8. d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr stattfindenden öffentlichen Prüfung meiner Schüler erlaube ich mir hierdurch ganz ergebnst einzuladen.

Zur Aufführung kommen u. a.: Ouverture zu Eroone von Beethoven, Symphonie C-moll von Beethoven, Ouverture zum Freischütz von Weber und zum Sommernachtstraum v. Mendelssohn, zu 8 Händen.

Büstlets werden in meiner Wohnung, Markt Nr. 52, gratis verabreicht.

Posen, den 4. Mai 1860.

A. Krug, Musiklehrer.

Ein Haus, am Kämmereihof Nr. 1 belegen, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt **N. Sikorski**, Wilhelmsstraße Nr. 18.

Königsbrunn.

Dr. Pulzar's Wasserheilanstalt und gym. Anstalt in der sächs. Schweiz nächst der Station Königsstein.

Photograph Engemann.

Den 3. Mai 1860.

Die Sachenhandlung

Gebrüder Auerbach.

SWINEMUENDE

als belebteste Hafenstadt der preussischen Monarchie, theils durch die auf das Vollkommenste eingerichteten Badeanstalten und andere zur Annehmlichkeit für Fremde und Badegäste getroffenen Einrichtungen.

Täglich gehen Dampfschiffe zu bestimmten Stunden von **Stettin** nach **Swinemünde** und resp. von **Swinemünde** nach **Stettin**. Die Ueberfahrt dauert vier Stunden und wird bei günstigem Wetter in noch kürzerer Zeit zurückgelegt. Seewärts vermittelst fester Dampfschiffsverbindungen den Verkehr mit der Insel **Rügen** und mit allen grösseren Hafenplätzen der Ost- und Nordsee. Rad- und Schraubendampfer, nicht selten preussische, russische und andere Kriegsschiffe und eine grosse Anzahl dem Handel dienender Segelschiffe beleben beständig den grossen Hafen und gewähren insbesondere den Bewohnern des Festlandes manichfache Unterhaltung.

Die Stadt selbst ist sehr freundlich belegen, es sind gute, wohleingerichtete Wohnungen für Badegäste in hinreichender Anzahl und zu billigen Preisen vorhanden. Die zahlreichen hiesigen Gasthöfe und Restaurants gewähren grosse Auswahl und bedienen gut und billig.

Die Badeanstalten zum Gebrauche kalter und warmer Seebäder, sowie der Douche-, Spritz- und Regenbäder sind auf das Zweckmässigste eingerichtet und werden im Interesse der Sicherheit, sowie der Annehmlichkeit der Badegäste sorgfältig verwaltet und überwacht.

Die Umgebungen der Stadt bieten Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen im Schatten, sowie zu lohnenden Land- und Wasserparten.

Eine tüchtige Schauspielergesellschaft, Bälle und Konzerte gewähren den Badegästen in den Abendstunden Unterhaltung.

Abgesehen von einmaligen Musikbeiträgen haben Fremde und Badegäste hier überall keine Besteuer zu leisten.

Gesuche um Bewilligung von Freibädern werden gerne gewährt, wenn die Bedürftigkeit des Nachsuchenden glaubwürdig bescheinigt ist.

Auskunft jeder Art ertheilen wir gern und rasch, unterziehen uns auch bereitwillig der Nachweisung, sowie der Besorgung von Wohnungen.

Die Saison beginnt mit dem 20. Juni und endet am 20. September a. e.

Swinemünde, den 18. April 1860.

Die Bade-Direktion.

Die Magdeburger

Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Grundkapital: Drei Millionen Thaler

in 6000 Stück Aktien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittiert sind, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschuszahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt; für die prompte Erfüllung dieser Verpflichtung bürgt der bedeutende Geschäftsumfang und das Grund-

kapital der Gesellschaft.

Seit ihrem glänzigen Bestehen hat die Gesellschaft 213,563 Versicherungen abgeschlossen und 2,019,299 Thlr. Entschädigung gezahlt.

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Posen, den 4. Mai 1860.

Annuiss & Stephan.

Generalagenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, so wie die nachgenannten 52 Agenten:

in Birnbaum Herr J. M. Strich, in Poln. Gron Herr Eduard Weuster,

Bromberg Herr Julius Nawrocki, Pudewitz Herr Johann Henke,

Chodziesen Herr M. Isaaksohn, Posen Herren Annus & Stephan,

Czarnikau Herr Karl Wolff, Herr O. W. Fiedler,

Dawonowo Herr M. Krüger, Herr Simon Löwinsohn,

Ein Herr O. Binnemann, Rawicz Herren B. Kupke & Sohn,

Gleihne Herr C. Wolter, Ratwitz Herr M. Kalvarie,

Graż Herr M. Plaster, Rogasen Herr M. Hoffmann,

Jarocin Herr A. Kirchstein, Ryczywöl Herr A. F. Matchies,

Janowice Herr M. Schwabe, Samocyn Herr Jacob Kutowolski,

Jaworowice Herr G. Sydel, Samter Herr M. Zapalowski,

Kempen Herr G. Fränkel, Schneidemühl Herr E. v. List,

Krautstadt Herr Otto Hoffmann, Schrimm Herr G. Jacoby,

Grätz Herr M. Plaster, Schröda Herr E. L. Kretschmer,

Kosten Herr C. Domlowicz, Schubin Herr P. Jacobsohn,

Kozmin Herr Louis Goldbaum, Strzelno Herr G. Stammer,

Krotoschin Herr A. E. Stock, Schwerin a. B. Herr E. H. Cohn,

Kunowice Herr J. R. Hedinger, Szczepanowo bei Barcin Herr F. Tylia,

Lobienz Herr G. Weissenborn, Trzemeszno Herr Julius Schwane,

Meyeritz Herr G. Wotschke, Unruhstadt Herr Heinrich Schulze,

Natel Herr J. H. Müller, Wongrowitz Herr Joh. Chr. Storz,

Neutadt b. P. Herr Saly Raphael, Wreschen Herr G. Stein,

Neutomysl Herr A. Hoffauer, Wróblewo bei Wrone Herr Ed. Bodz,

Neu-Tirsitzig Herr Eduard Keilig, Wrone Herr Moritz Schottländer,

Ottowro Herr L. Hellingen, Zertow Herr J. Hermann,

Pinne Herr Jonas Nathansohn, Birke Herr J. Socharzewer.

Gussierne Gartenmöbel.

Tische, rund, vierfüzig und oval, Bänke in schwerem und leichtem Muster, Stühle mit und ohne Seitenlehnen, so wie Küchenstühle, die sich schon seit längerer Zeit ihrer Haltbarkeit und Billigkeit wegen einer sehr großen Verbreitung erfreuen, habe ich stets vorrätig und verkaufe dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.

Auch lasse ich dieselben in jedem beliebigen Muster und in jeder angegebenen Größe in furzester Zeit anfertigen.

Emil Gose-Pohl

in Arnswalde.

Büchsen- u. Pistolenbeschläge

sind stets in allen Größen vorrätig bei

Ludw. Joh. Meyer.

Neue Flügelpiano's

von fester Bauart, kräftig und gesangreich im Ton, empfiehlt unter ausgedehnter Garantie und soliden Preisen **H. Droste**,

Instrumentenbauer,

Große Gerberstraße 28.

Auch steht ein großes **Tafel-Piano** billiger zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel,

noch so gut wie neu, steht zum Verkauf in der

Pianoforte-Fabrik von **C. Ecke**, Magazinstraße 1.

Reisefoffer

in allen Größen, von 2 Thlr. an, ganz besonders **Damenfoffer**, elegant, dauerhaft und höchst praktisch eingerichtet, wie überhaupt Reisefoffer empfiehlt mich mit dem Bemerk, daß alte Reisefoffer in Zahlung annembe.

Die Dachpappen- und Asphalt-Fabrik von Moritz Victor, gr. Gerberstr. 35

empfiehlt feuerfeste Dachpappen bester Qualität und übernimmt die Ausführung komplexer Bedachungen unter mehrjähriger Garantie zu den mäßigsten Preisen.

Asphaltarbeiten, als: Fußböden in Stufen, Küchen, Kellern, Brennereien, Isolierungen auf Mauern etc., Steinkohlenheizung, Cement billigt.

Als Produzent mit Garantie.

Pohl's Riesen-Runkel-Rübe
mit gelber Wurzel (zweiter Jahrgang). Von eigner
mit rother Wurzel (vierter Jahrgang). 1859 Ernte.
Turnipps. Runkelrüben, große, sehr lange gelbe, oberhalb
große, sehr lange rothe, der Erde
große, sehr lange weiße, wachsend.
Runkel-Rüben, große, lange dicke rothe Klumpen, gut zum
große, lange dicke gelbe Klumpen Abschlagen.
rothe Wiener Tellerrübe. Runkel-Rübe
gelbe Wiener Tellerrübe.

und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,
Bür Grünfütterung Pferdezähne Mais,

so wie alle Arten Gemüse. Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeetreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter und Gras, Möhren-Sorten, Erdnüsse und Kraut. Saamen offeriert von erprobter Klein- und Chthiz zu geneigter Abnahme.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Friedrich Gustav Pohl.

Für Landwirthe.

Um am Schlusse der Saisons mit den Beständen zu räumen, offerieren wir rothen, weißen und gelben Klee, französische Luzerne, Timothee, Riesenmöhren, Zucker- und Runkelrüben, Saatluzerne, Krautgras und andere Sämereien zu ermäßigten Preisen.

L. Kronthal & Comp., Markt 84, eine Treppe.

Rothen und weißen Klee so wie Saat-erbse und Lupinen offerirt billig

Moritz Bergas,

Graben Nr. 3.

Mohrrüben, weiße grünköpfige Riesen, à Pf. 8 Sgr., Runkelrüben, lange rothe, 100 Pf. 15 Thlr. dito, Pohl's Riesen, 100 Pf. 20 Thlr. bei A. Niesing in Poln. Rissa.

Gelbe Lupinen

offerirt L. Kronthal & Lewy, Markt 84, eine Treppe.

Für Spiritus-Brennereien.

Unterzeichnet erlaubt sich, auf die von ihm neu konstruierten Brennapparate aufmerksam zu machen, welche in Betreff ihrer Leistungen bei größter Einfachheit, joldester Arbeit und 10-15 Prozent geringem Anlagekapital alle bis jetzt als bestbekannten Konstruktionen wesentlich übertreffen. Bei schnellem Abtreiben liefern diese Apparate einen hochgradigen, rein schmeckenden Spiritus und erfordern weit weniger Wasser und Feuerungsmaterial, als andere. Wie nachstehendes Schreiben ergiebt, steht ein solcher Apparat mit den besten Erfolgen in der Brennerei des Herrn Rittergutsbesitzers Kiepert im Betriebe, und haben die Herren Interessenten dafür Gelegenheit, sich persönlich davon zu überzeugen. Nähere Auskunft bin ich gern zu ertheilen bereit und bemerke noch, daß ich diese Apparate sämmtlich unter Garantie anfertige.

Gustav Bollmann, Kupferwaren-Fabrikant in Berlin, Tempelhoferstraße Nr. 9.

Herr Gustav Bollmann in Berlin.

Nachdem ich nun 6 Monate den von Ihnen bei mir neu aufgestellten Apparat in täglich doppeltem Betriebe erprobt habe, gereicht es mir zur besondern Freude, Ihnen meine Anerkennung für die tüchtige Leistung derselben auszusprechen. Ich bin gern bereit, meinen geehrten Kollegen, die sich dafür interessieren, schriftlich und mündlich nähere Auskunft darüber zu erhalten, und gestatte Ihnen bereitwillig auf Ihren Wunsch die Veröffentlichung dieses Schreibens, da ich Ihren Apparat nur bestens empfehlen kann.

Marienfelde bei Berlin, den 17. Februar 1860.

A. Kiepert, Rittergutsbesitzer.

Eine direkte Sendung französischer Long Châles

Mottenpulver. Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider u. s. w. in Blaschen à 5 Sgr.

Essence magique de Morrel. Das sicherste Mittel, Flecken von Bett und der gleichen aus jedem Stoffe zu entfernen, à fl. 5 Sgr.

Komprimierte Rosenpomade. Ausgezeichnete, für den Haarwuchs und zur Verhöhnung des Haares, in Blechdosen à 5 Sgr. Desgleichen

Geistes Klettenwurzelöl, bekannt als das best. Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à fl. 7½ Sgr.

Echt engl. Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr. Nur allein echt zu haben bei Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße

Wiener Puppelpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz erheben.

Feinstes Königsräucherpulver in Blaschen à 5 Sgr.

Praktisches Nasipulver, das Vorzüglichste für Selbstfremde, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Von dem beliebten Königs-Wasch- und Badepulver erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.

Echt englisches Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reihen.

Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

Maistrauß, empfehlen die Konditoreien von

A. Pfitzner,

Breslauerstr. 14 und Markt 6.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Louis Adolphschen Konkursmasse gehörigen Waaren vorrätte, bestehend in Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, Cigarettes, türkischen und anderen Rauchtabaken, Zigarrenspitzen und Pfeifenzengen,

sollen, um damit zu räumen, zu abermals herabgesetzten Preisen in dem bisherigen Geschäftsfeld Neuerstraße Nr. 3 ausverkauft werden.

Heinrich Rosenthal, Verwalter der Masse.

Frischen englischen und Königsberger Porter empfiehlt A. Remus, Schulstr. Nr. 11.

Von heute ab ist mir der Milch-Verkauf vom Dominium Samter übertragen worden und versichere einem geehrten Publikum reelle und prompte Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Friedrich, Friedrichstraße Nr. 20.

Selterwasser-Pulver (Poudre Févre)

in seiner ausgewählten Güte längst rühmlichst bekannt für Reisende unentbehrlich, das Originale 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Joh. Meyer,

Neuestraße.

Frisch geräucherter, großer, fetter und marin. Lachs ist wieder zu haben bei A. Skamper, Markt 66. — NB. Den marinirten Lachs verkaufe ich auch in einzelnen Stückchen.

Frische Tofelbutter, wie auch gute Kochbutter billig bei M. Brandenburg, Bronkerstraße Nr. 19.

Gute Leberwurst mit Gorden, à Pf. 8 Sgr., so wie jeden Sonnabend und Dienstag frische Blut- und Leberwurst empfiehlt

Ernst Hauck,

Breslauerstraße Nr. 29.

Markt 62.

Geschäfts-Eröffnung

unter der Firma

Jacob Slużewski.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze Markt Nr. 62

ein vollständig assortiertes

Mannsfaktur- und Modewaaren-Geschäft

und ein

Magazin fertiger Damenmäntel, Mantillen etc. etc.

establiert und empfehle ich bei reellster Bedienung zu den solidesten Preisen: französische, englische, inländische Manufaktur- und Modewaaren-Artikel in Halbseite, Wolle, Baumwolle etc. etc.

Posen, im Mai 1860.

Jacob Slużewski.

Markt 62.

S. Diamant's Weißwaarenhandlung

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Kragen von 1½ Sgr. an, Garnituren (Kragen und Manschetten) von 4½ Sgr., seidene Kravatentücher von 6 Sgr., weiße abgepauste brochirte und gestickte Roben von 2½ Thlr., echte Linon-Batisttücher von 12½ Sgr., so wie eine außerordentlich große Auswahl in schwarzen Epinetüchern und Mantillen, und insbesondere echt chinesischer Creptücher in glatt und gestickt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth, Wilhelmstraße 25, erste Etage.

Filet-Handschuh

bei S. Tucholski.

Gebr. Korach,

Markt 40,

empfiehlt En tout cas, Knicker, Herrenhüte, Shlippe, Kra-vatten und Handschuhe

in großer Auswahl auffallend billig, ebenso ein reichhaltiges Sortiment

Tapeten

im allerneuesten Geschmac.

Tapeten im neuesten Geschmac zu überraschend wohlfühlend, jedoch festen Preisen empfiehlt in reichster Auswahl

Wollzüchten-Drillich und Leinwand

bis 65 Zollpfund schwer, empfiehlt zu dem billigsten Preise

Anton Schmidt

(Leinen-Lager).

Wollsack-Drillich

in schwerster Ware empfiehlt

K. Liszkowski,

Wilhelmsstraße Nr. 12.

Allerschwersten Wollsack-Drillich

offerirt sehr billig

D. Salamonski, Markt 59.

Tapeten

im neuesten Geschmac zu überraschend wohlfühlend, jedoch festen Preisen empfiehlt in reichster Auswahl

Nathan Charig,

Posen, Markt 90.

NB. Proben nach auswärts franko.

Haar-Toupe's

à 5 Sgr. bei S. Tucholski.

Theer-Seife

empfiehlt in anerkannter Güte

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Weißer praktischer Zahntütt, das Beste zum Ausfüllen hohler Zahne, empfiehlt in Eisius à 10 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

ist heute eingetroffen und empfehlen wir dieselben zu sehr billigen Preisen.

Meyer Falk Nachfolger.

Graben 33 ist eine Wohnung von 2 St. ie. und Gartenpromenade folglich oder von Johanni d. J. ab zu vermieten.

Mühlenstraße Nr. 21 vorn heraus ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Kanonenplatz 10 ist 1 möbl. Zimmer mit Cabinet zu verm. und folglich zu beziehen.

Offene Stellen für Landwirthe im Auftrage des Unterzeichneten.

Ein erster Inspektor für ein Rittergut, wenige Meilen von Berlin; ferner:

Ein verheiratheter Dekonom als Inspektor und Geschäftsführer für ein Gut in der Provinz Posen; Jahrgehalt 500 Thlr., freie Wohnung und Deputat, so wie:

Ein Inspektor für ein bedeutendes Gut in Schleiden; Gehalt 150 Thlr. bei freier Station, zwei freien Reitpferden, nebst ansehnlichen Ländem, werden verlangt durch Aug. Götsch in Berlin, Alte Jagdstr. 17.

Das Versorgungs-Bureau von B. Dankworth in Berlin, Bülowstr. Nr. 13, welches länger, als 20 Jahre besteht, empfiehlt den Herren Ritterguts- und Gutsbesitzern etc. — Inspektoren, theils mit bagater Kauflust, Vermalter, tüchtige Brennereivorsteher, und zwar in allen Branchen männliche und weibliche Personen (Hauslehrerinnen, Erzieherinnen, tüchtige Wirthschaftierinnen) stets kostenfrei.

H. Dankworth in Berlin, Bülowstr. Nr. 13, welches länger, als 20 Jahre besteht, empfiehlt den Herren Ritterguts- und Gutsbesitzern etc. — Inspektoren, theils mit bagater Kauflust, Vermalter, tüchtige Brennereivorsteher, und zwar in allen Branchen männliche und weibliche Personen (Hauslehrerinnen, Erzieherinnen, tüchtige Wirthschaftierinnen) stets kostenfrei.

Drei deutsche Kommiss werden gesucht

O. Sieg & Co. in London W. C. Briefe franko.

Offene Kommissstellen.

Zwei Kommiss für Materialwaren, zwei Kommiss für Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäfte, welche tüchtige Verkäufer und bei Comptoir-Arbeiten zu verwenden sind, werden gesucht. L. Hutter, Kaufmann, Berlin.

Gepökeltes Schweinefleisch verkauft, das Pfund mit 4 Sgr., T. Spitzewski, Markt Nr. 36.

ist im ersten Stock sofort ein Zimmer zu vermieten.

Bäckerstraße Nr. 11a im großen Gebäude

ist im ersten Stock rechter Hand ein freundliches möb

Ein Kommiss für ein Tuchgeschäft kann sofort
placiert werden. **W.J. Matthesius,**
Kaufmann, Berlin.

Für ein ins Posamentierfach schlagendes Engtos.
Für und Endet-Geschäft wird ein junger Mann
zur Buchführung gegen ein Gehalt von 300 Thlr.
zu engagieren gesucht. Auftrag: **W. Riss-**
leben in Berlin.

Ein praktisch gebildeter Wirtschaftsbeamter,
der verheirathet, der polnischen und deutschen
Sprache kundig, findet zu Johanni d. J. eine
Stelle. Öfferten sub **C. S.** poste restante
Kröben.

Ein Wirtschaftsschreiber, mit guten Zeug-
nissen versehen, welcher der deutschen und
polnischen Sprache mächtig ist, wird zu Johanni
d. J. gesucht vom Dominium **Pawlowice**
bei **Nikietnica.**

Gesuchte Näherinnen finden dauernde Beschäf-
tigung bei **A. Tomaszewski,**
Neustr. Nr. 4.

Ein solides Fräulein von angenehmen
Aussehen und mit Schulbildung versehen,
soll als Gesellschaftsdame für ein nobles
Haus engagiert werden.
Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R.**
Felsmann in Breslau, Schmiede-
brücke Nr. 50.

Ein Lehrling, mosaisch, von auswärts, findet
sofort eine Stelle beim
Destillateur **S. Weiß**, Wallischei 6.

Ein unverb., nicht unbemittelte Dekonom
wünscht sich bei einem Unternehmen oder
Gesellschaft zu betheiligen. Auch würde er eine
noble Gastrichtshälfte pachtweise übernehmen.
Gefällige Öfferten werden unter **N. N. # 18**
poste restante **Grünberg** in Schlesien
franco erbeten.

Ein unverb. Dekonom, beider Landesspra-
chen mächtig, sucht zu Johanni d. J. eine
Stelle als Inspektor. Gefäll. Öfferten werden
unter **C. Z.** poste rest. **Bent-
schen** erbeten.

Für einen, mit mir verwandten, kräftigen Kna-
ben von 15 Jahren (Altmaier) sucht ich
einen tüchtigen Lehrmeister. Etwaige Zu-
schriften werden postfrei erbeten.

La Roche, Arzt in Kurnit.

Ein praktisch und theoretisch gut aus-
gebildeter, vorzüglich empfohlener Forst-
mann, nüchtern, treu, so wie sehr an-
bänglich an seine Herrschaft, mit dem
Forst- und Jagdwesen ganz vertraut, in
Anlegung von Kulturen sehr bewandert,
auch recht verlässlich bei dem Verkaufe von
Waldprodukten, namentlich mit Instand-
setzung der Hölzer und nachherigem Ver-
schluss derselben ganz vertraut, gleichzeitig
ein ausgezeichnete Schütze und ein bie-
derer sittlicher Mensch, sucht unter ganz be-
scheidenen Anforderungen eine Stelle im
Forstfache.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R.**
Felsmann in Breslau, Schmiede-
brücke Nr. 50.

Ein versorgungsberechtigter königl. Korpsjäger,
bestens empfohlen, der polnischen und deut-
schen Sprache mächtig, welcher bereits 12 Jahre
praktisch und theoretisch bei den größten Forst-
Verwaltungen Schlesiens thätig gewesen ist,
jetzt selbständig ein Forstrevier verwaltet, sucht
unter äußerst soliden Bedingungen einen andern
Wirkungskreis. Gefällige Öfferten sub **A. X.**
Jareolin, poste restante franco.

Eine Witwe aus anständiger Familie wünscht
eine Stelle als Wirthschafterin. Zu er-
tragen beim Tischlermeister Lange, St. Mar-
tin in Nr. 72.

Fonds- u. Aktienbörsse.

Berlin, 4. Mai 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Maastricht	4	17-17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	74½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	79½ bz
do. Lt. B.	4	-
Berlin-Anhalt	4	108½ bz
Berlin-Hamburg	4	105½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	130½ bz
Berlin-Stettin	4	100 B
Bresl. Schw. Freib.	4	84 B
Brieg.-Neiße	4	57½ B
Cöln.-Grefeld	4	76½ G
Cöln.-Minden	3½	134-131 bz
Cöls. Oderb. (Wilh.)	4	34 B
do. Stamm.-Pr.	4	-
do. do.	4	-
Edw. Zittauer	5	-
Ludwigs-hof. Bexb.	4	128½ B
Magdeb. Halberst.	4	184½ G
Magdeb. Wittenb.	4	35½-3½ bz u G
Mainz-Ludwigsb.	4	99-98½ bz u G
Meklenburger	4	48½-48½ bz u G
Münster-Hammer	4	-
Neustadt-Weissenb.	4	-
Niederschl. Märk.	4	90-91 bz
Niederschl. Zweibr.	4	-
do. Stamm.-Pr.	4	-
Nordb. Fr. Wilh.	5	50-51-52 bz
Oberschl. Lt. A.u.C.	3½	123-122½ bz
do. Litt. B.	3½	112½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	138-39-38½ bz
Dppeln-Tarnowiz.	4	32½ B
Pr. Wilh. (Steel-B.)	4	51½ bz

Das Geschäft der heutigen Börse war ziemlich belebt, am Schlusse jedoch trat eine Ermattung ein, die übri-
gens alle Effektengattungen gleichmäßig traf und die Börse in beinahe völliger Unthätigkeit schließen ließ.

Breslau, 4. Mai. Festliche Haltung bei
geringen Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Antheil-Scheine beliebt und 1 Prozent höher bezahlt.

Schlusskurse. Darmstädter Bank-Aktien —

Familien-Nachrichten.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung
seiner lieben Frau von einem Knaben zeigt
ergeben an

Samter, am 4. Mai 1860.

Gross,
königl. Staatsanwalt.

(Verspätet.)

Nach langen schweren Leiden verschied am 25.
v. M. mein theurer Gatte, und Vater, der Kreis-
Tierarzt zu Sprottau, **Karl Heinrich Gottlieb Becker**,
in einem Alter von 42 Jahren. Diese Anzeige widmet allen Verwandten,
Freunden und Bekannten

die tiefbetroerte Wittwe
Florentine Becker geb. Behr.

Sprottau, den 3. Mai 1860.

Todes-Anzeige.

Heute Abends 10 Uhr entstieß sanft
und ohne Kampf unsere theure, innigge-
liebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter Auguste Meyer, geb. Schöning.

Dies zeigt um stille Theilnahme bitte-
tend an

Loschwitz bei Fraustadt,

den 3. Mai 1860.

Carl Meyer, Oberförster.

In Folge eines Nervenschlages entstieß
sanft und plötzlich unsere geliebte Mutter,
die Gutsbesitzerin **Ulrike Bandelow**,
geb. Richter aus Latalice, am 3. Mai
d. J. Dies zeigen wir allen Freunden und
Verwandten statt besonderer Meldung an
und bitten für unsere Mutter, wie für un-
ser vor 8 Wochen verschiedenen Vater um
stillle Theilnahme
die hinterbliebenen tiefstrauernden
Kinder.

Bei meiner Versehung von hier nach Gösthyn
sage ich allen meinen Freunden und Helfern
Distrikts-Einsassen ein herzliches Lebenwohl, und
danke ihnen für das mir während meiner hiesigen
Amtsverwaltung geschenkte Vertrauen und
die mir so vielfach bewiesene und namentlich bei
meinem Scheiden an den Tag gelegte Liebe.

Auch in der Ferne werde ich allen meinen bis-
herigen guten Distrikts-Einsassen ein freund-
liches Leben bewahren.

Brün, den 28. April 1860.

Lehmann,
königl. Polizei-Distriktskommissarius,
Polizeianwalt und Schiedsmann
des **Brüner** Bezirks.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann
v. Neumann, dem Schlächtermstr. Polis, dem
Hrn. Emil Fleischfresser und dem Hrn. Albert
Hahn in Berlin, dem Hrn. Herm. Wittmann in
Halle, dem Hrn. F. Rodig in Uehmannsdorf,
dem Hrn. Georg Müller in Gollgowitz, dem Dr.
med. Breslauer in Ratibor, dem Hrn. Kühe in
Blumenthal, und dem Hauptamtsassistent Ko-
thein in Ratibor. Eine Tochter dem Pastor
A. Winzer in Gehosen bei Atern, dem Hauptm.
Röppen in Schweißnitz, dem Stadtkonsul Gie-
sbrecht in Stettin, dem Hrn. Gult. Seper jun.
in Berlin, dem Baumeister W. Wellmann in
Danzig, dem Hrn. E. Kloss in Magdeburg, dem
Hrn. Herm. Deutsch in Burg, dem Apotheker
Hilmar Molter in Nienburg, dem Hrn. Kelsch in
Desau, und dem Hrn. Graun in Zwickau.

Todesfälle: Pastor Friedrich Weiland in
Soltins, Oberst-Lient. W. v. Clausen in Erfurt,
Sec.-Lieutenant Gust. v. Homeyer in Mainz,
Bürgermeister Naunyn, Stadt-Wundarzt König
und Sattlermeister Theodor Robert in Berlin,
Bankbeamter Guit. Roder in Magdeburg, Leb-
erer August Blende in Ahendorf, Pastor Hiller
in Ochelhermsdorf, ehem. Pastor Brendel in
Merschütz, Rathsekretär Plätzke in Streihen,
Rittergutsbes. v. Blacha in Thule, Kreisratoren
zu Posen.

[Produktenverkehr.] Die Marktzu-
fuhren waren wie in der vorigen Woche, so auch
während der letzten acht Tage gering. Preise
blieben unverändert bis auf Roggen, der teurer
bezahlt wurde. Wir notiren: feiner Weizen
69-73 Thlr., mittler 66-67 Thlr., ordinar-
er 58-60 Thlr.; schwerer Roggen 49-50-
52 Thlr., leichter 45-47 Thlr.; große Gerste
52-54 Thlr., kleine 44-45 Thlr.; Hafer 26-28
Thlr.; Kartoffeln 11½-13½ Thlr.; Koch-
Erbse 52-54 Thlr.; Buttererbsen 45-46
Thlr.; rother Kleesamen etwas höher, 11-11½
Thlr., weißer wegen fehlender Zufuhr außer
Notiz. — Mehl ohne Aenderung; Weizengemehl
Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 und 1 4½ Thlr., Rog-
gemehl Nr. 0 3½ Thlr., Nr. 0 und 1 3½ Thlr.
pro Centner unversteuert. — Für das Termin-

Jaaroz in Karlsburg, Hauptmann Koch in Tra-
chenberg, Lieutenant v. Hüttlesheim, ehem. Guts-
besitzer Methner, Kaufmann Gierchner und Frau
Dr. Neumann in Breslau, Frau Oberst-Lient.
v. Langenthal in Ratibor, Fr. Rittergutsbesitzer
Mendelssohn in Ruchow, verw. Frau Senator
Bunzel in Reiffe.

Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus ver-
ließ zunächst der vormonatliche Stichtag bei nur
unanschaulichen Rümdigungen ohne Bedeutung.
Nachdem für das Kontragsgeschäft in Roggen
eine matte Haltung während der ersten Tage an-
hielt, trat später und namentlich zum Wochen-
schluß eine wesentliche Besserung ein, die sich sehr
festigte. Bei der Kauflust zu den, den vor-
wöchentlichen Schlüpfen um ½ Thlr. überstei-
genden Preisen, fehlte es an Abgabern, und wir
hatten schließlich eine überaus günstige Stim-
mung zu konstatiren, ohne daß es indeß zu er-
weiterten Umfängen gekommen ist. — Im Ter-
mingeschäft in Spiritus haben mit dem Beginn
dieses Monats die Ankündigungen sich verstärkt
und wurden prompt empfangen. Zu folzen da-
gegen waren sehr schwach, Beladungen nicht
wahrzunehmen. Der Handel im Allgemeinen
hielt sich in seinen bisherigen Grenzen und die
Kurse, die in der ersten Wochenhälfte zurückgingen,
behielten schließlich ihren vorwöchentlichen
Schlußstand bei merlicher Festigkeit.

Stettin, 4. Mai. Das Wetter blieb trocken
bei klarem Luft und kaltem Nord- und Ostwind,
so daß die Vegetation sich nur langsam ent-
wickeln konnte.

Weizen, Ioko p. 85 pfld. schles. 72½ At. bez.

pomm. 75, 76½ At. bez. 85 pfld. gelb. p. Früh-

jahr exkl. schles. 76 At. bez. inländ. 75½ At. do.

P. Juni-Juli 76 At. bez.

Roggen, Ioko ohne Umf. 77 pfld. p. Früh-

jahr 46½, 4¾ At. bez. u. Gd. 46½ Br. p. Mai

Juni 46 At. bez. u. Gd. 46 At. bez. u. Br. 46 At. bez.

p. Juli-August 46 At. bez. u. Br. 46 At. bez. u. Br.

Gerste, pomm. 70 pfld. Ioko 41 At. Br.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer

72 a 74, 50½ a 53, 40 a 42, 30 a 32.

Erbse 52 a 54.

Rüböl, Ioko 11 At. bez. 11½ At. Br. p. Mai

Juni-Juli 10½, 11 At. bez. u. Gd. p. Mai-Juni

11 At. bez. u. Br. 11 At. bez. u. Br. 11½ At. bez.

Spiritus, Ioko ohne Fah. 17½, 17½ At. bez.

mit Fah. pr. Mai 46 At. bez. p. Frühjahr 17½ At. bez.

Provinzial-Banknoten 76 At. bez. u. Br. 18½ At. bez. u. Br. 18½ At. bez. u. Br. 18½ At. bez. u. Br.

Stargard-Pozen Eisenb. St. Alt. Lit. A. —

Oberschl. Eisenb. St. Alt. Lit. A. —

Prioritäts-Oblig. Lit. E. —

Polnische Banknoten 88 At.

Ausländische Banknoten großer Ap. —

Roggen fest und höher, pr. Mai 45½ Gd.

Br. pr. Mai-Juni 45½ Gd. 12 At. bez. pr. Juli

45½ Gd. 12 At. bez. pr. Sept.-Okt. 45 At. bez. u. Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) behauptet,